

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postanstalten 3 M., monatlich 95 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,25 M., Einjahrsbetrag 5 M.
Gesicht wöchentlich 6 mal vorräthig halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Postanstalten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeitspalte oder deren Raum f. Stab u. Preis: 10 M., für die zweite 12 M., für die dritte 15 M., für die vierte 18 M., für die fünfte 20 M., für die sechste 22 M., für die siebente 25 M., für die achte 28 M., für die neunte 30 M., für die zehnte 32 M., für die elfte 35 M., für die zwölfte 38 M., für die dreizehnte 40 M., für die vierzehnte 42 M., für die fünfzehnte 45 M., für die sechzehnte 48 M., für die siebzehnte 50 M., für die achtzehnte 52 M., für die neunzehnte 55 M., für die zwanzigste 58 M., für die einundzwanzigste 60 M., für die zweiundzwanzigste 62 M., für die dreiundzwanzigste 65 M., für die vierundzwanzigste 68 M., für die fünfundzwanzigste 70 M., für die sechsundzwanzigste 72 M., für die siebenundzwanzigste 75 M., für die achtundzwanzigste 78 M., für die neunundzwanzigste 80 M., für die dreißigste 82 M., für die einunddreißigste 85 M., für die zweiunddreißigste 88 M., für die dreiunddreißigste 90 M., für die vierunddreißigste 92 M., für die fünfunddreißigste 95 M., für die sechsunddreißigste 98 M., für die siebenunddreißigste 100 M., für die achtunddreißigste 102 M., für die neununddreißigste 105 M., für die vierzigste 108 M., für die einundvierzigste 110 M., für die zweiundvierzigste 112 M., für die dreiundvierzigste 115 M., für die vierundvierzigste 118 M., für die fünfundvierzigste 120 M., für die sechsundvierzigste 122 M., für die siebenundvierzigste 125 M., für die achtundvierzigste 128 M., für die neunundvierzigste 130 M., für die fünfzigste 132 M., für die einundfünfzigste 135 M., für die zweiundfünfzigste 138 M., für die dreiundfünfzigste 140 M., für die vierundfünfzigste 142 M., für die fünfundfünfzigste 145 M., für die sechsundfünfzigste 148 M., für die siebenundfünfzigste 150 M., für die achtundfünfzigste 152 M., für die neunundfünfzigste 155 M., für die sechzigste 158 M., für die einundsechzigste 160 M., für die zweiundsechzigste 162 M., für die dreiundsechzigste 165 M., für die vierundsechzigste 168 M., für die fünfundsechzigste 170 M., für die sechsundsechzigste 172 M., für die siebenundsechzigste 175 M., für die achtundsechzigste 178 M., für die neunundsechzigste 180 M., für die siebenzigste 182 M., für die einundsiebzigste 185 M., für die zweiundsiebzigste 188 M., für die dreiundsiebzigste 190 M., für die vierundsiebzigste 192 M., für die fünfundsiebzigste 195 M., für die sechsundsiebzigste 198 M., für die siebenundsiebzigste 200 M., für die achtundsiebzigste 202 M., für die neunundsiebzigste 205 M., für die achtzigste 208 M., für die einundachtzigste 210 M., für die zweiundachtzigste 212 M., für die dreiundachtzigste 215 M., für die vierundachtzigste 218 M., für die fünfundachtzigste 220 M., für die sechsundachtzigste 222 M., für die siebenundachtzigste 225 M., für die achtundachtzigste 228 M., für die neunundachtzigste 230 M., für die neunzigste 232 M., für die einundneunzigste 235 M., für die zweiundneunzigste 238 M., für die dreiundneunzigste 240 M., für die vierundneunzigste 242 M., für die fünfundneunzigste 245 M., für die sechsundneunzigste 248 M., für die siebenundneunzigste 250 M., für die achtundneunzigste 252 M., für die neunundneunzigste 255 M., für die hundertste 258 M.

Nr. 98.

Sonnabend den 27. April 1907.

33. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Bezüglich der Jeanne d'Arc Feier in Orléans wird gemeldet, daß eine Freimaurerloge um Zuweisung eines Platzes im Festzuge nachgesucht hat. Ministerpräsident Clemenceau hat dem Departementspräsidenten mitgeteilt, daß er, falls das Ansuchen der Freimaurerloge abgewiesen werden sollte, den Beamten verbotener würde, an dem Festzuge teilzunehmen. — Das „Echo de Paris“ meldet, daß ein Mitglied des in Kobeg (Departement Vexon) tagenden Katholikentages, ein Bauunternehmer Raucie, nach Beendigung des Gottesdienstes einen Revolverausgang gegen den Bischof von Kobeg abgefeuert habe, ohne jedoch zu treffen. Die Polizei habe eine Untersuchung eingeleitet, aber bisher hätten alle in Betracht kommenden Kongreßmitglieder ihre Anklage verweigert. — Clemenceau's Vorgesetzten geben die Beamten- und Lehrersyndikate nicht den Befehl seiner radikalen Geselligkeit in der Kammer. Der Vollzugsausschuß der radikalen und der sozialistisch-radikalen Partei faßte in einer kürzlichen Sitzung, die am Mittwoch bis 10 Uhr nachts dauerte, den Beschluß, die Regierung aufzufordern, daß sie die gegen die Staatsangestellten wegen Syndikatsgründung eingeleitete Disziplinarverfolgung einstellen möge, bis das Parlament sich durch ein Gesetz über das Syndikatsrecht der Beamten geäußert haben werde. Eine Abordnung der Parteien sollte sich noch im Laufe des Donnerstags vormittag zum Ministerpräsidenten Clemenceau begeben, um ihm diesen Beschluß zur Kenntnis zu bringen. Wie sich Clemenceau aus dieser Schnelligkeit heraus wideln will, darauf sind wir sehr begierig. Diese Angelegenheit kann zu einer schweren Krise führen, da das Kabinett hier aus Gründen der Staatsräson feineste Kongzessionen machen kann. Die radikalsten Beamten werden weiter diszipliniert. So hat der Disziplinarrat der Seinepräfektur beschlossen, die Absetzung des Gemeindevorstandes Janvion zu beantragen, weil dieser als Vertreter der Gemeinde angehalten im allgemeinen Arbeiterverband an dessen revolutionären Treiben teilgenommen habe.

England. Die angehängtsten sozialpolitischen Pläne der englischen Regierung gehen der Arbeiterpartei nicht weit genug. Im Laufe der Budgetberatung griff am Mittwoch im Unterhaus der Arbeiterführer Snowden die Vorschläge Aequith's scharf an und sagte, Aequith habe eine prächtige Gelegenheit gehabt, seine Fähigkeit zu erweisen, er habe jedoch die Erwartungen des Volkes vollständig enttäuscht. Die große Masse des Volkes habe von dem Budget keinen Nutzen, alles, was ihm angeboten werde, seien unbestimmte Versprechungen auf die Altersversicherung, und zwar auf eigene Kosten. Wenn die Regierung die Frage der Sozialreform nicht gründlich behandle, werde sie das Schicksal ihrer Vorgänger teilen. Der Liberale Evans erwiderte unter dem Befehl der Ministerialen, die Kritik Snowdens würde besser gewesen sein, wenn sie weniger übertrieben und weniger gebärgig gewesen wäre. Es sei für die Arbeiterpartei an der Zeit, sich klarzumachen, daß nicht alles Schlechte der liberalen Partei und alles Gute der Arbeiterpartei zuzuschreiben sei. — Mit der irischen Reformgesetzgebung soll es nun ernsthaft losgehen. Im Unterhaus teilte Minister Birrell am Mittwoch mit, daß die Bill, betreffend die Einbringung eines irischen Rates, wahrscheinlich am 7. Mai ein gebracht werden würde.

Spanien. Das Ergebnis der spanischen Wahlen stand von vornherein fest. Die jeweilige Regierung, mag sie liberal oder konservativ sein, verbleibt es dort stets meistens, den Wahlapparat zu ihren Gunsten zu handhaben. Nach den letzten Meldungen aus Madrid ist das Resultat der Wahlen folgendes: 256 Konservative, 61 Liberale, 8 Demokraten, 32 Republikaner, 17 Katalaner, 16 Karlisten, 2 Integristen, 2 Katholiken, 4 Independentes. In 6 Wahlkreisen müssen neue Wahlen stattfinden.

Serbien. 32 in Belgrad eingetroffene Misserben aus dem Dorfe Grolia haben wegen der ihnen in Küfendil zuteil gewordenen Behandlung den Belgrader Gesandten der Türkei, Oesterreich Ungarns, Rußlands, Frankreichs, Englands und Italiens Beschwerden überreicht. Wie der serbische patriotische Verein „Serbische Brüder“ erklärt, seien diese Misserben am 4. April auf der Reise nach Rumänien, wo sie sich als Feldarbeiter verdingen wollten, in Küfendil eingetroffen. Sie seien jedoch dortselbst von den bulgarischen Behörden angehalten worden. Man habe versucht, sie zum Uebertritt zum Christentum zu bewegen. Da sie dieses verweigerten, habe man ihnen ihre Barschaft im Betrage von 75 Napoleonendör abgenommen, worauf sie nach der Türkei zurückgekehrt seien. Der Verein ist bemüht, ihnen Arbeit zu verschaffen.

Nordamerika. Ueber die Flottenschau von Hampton Roads berichtet „Wolffs Bureau“. Die drei Meilen lange Linie von Kriegsschiffen gegenüber dem Ausstellungsterrain gewährt einen prächtigen Anblick. Die deutschen Kriegsschiffe „Bremen“ und „Roon“ waren die ersten ausländischen Kriegsschiffe, die eintrafen. Der Empfang, der den deutschen Kriegsschiffen zuteil wurde, war äußerst liebenswürdig. Die „Roon“ gab Mittwoch morgen den Salut für die Landesflagge mit 22 Schuß und dann den Salut für den Konteradmiral Evans, den Kommandeur der amerikanischen Flotte, mit 13 Schuß ab, den das Flaggschiff des Admirals Evans „Connecticut“ mit 13 Schuß erwiderte. Die „Connecticut“ gab dann den Salut für die Kommodorensflagge, 11 Schuß ab, den die „Roon“ mit 11 Schuß erwiderte. Als die „Roon“ am Dienstag spät abends eintraf, kam ein vom Admiral Evans entsandener Offizier an Bord. Mittwoch morgen brachte ein amerikanischer Offizier die „Bremen“ und die „Roon“ auf einem Ankerplatz nebeneinander. Der Ankerplatz ist als ein äußerst ehrenvoller zu betrachten, da er in der nächsten Nähe des Flaggschiffs „Connecticut“ liegt. An dem Tage der Eröffnung der Ausstellung, am Freitag, wird ferner die Jagd des Präsidenten Roosevelt, „Mayflower“, direkt neben der „Roon“ liegen. Der Leutnant Kommander Polod von dem amerikanischen Schiff „Illinois“ meldete sich zur Verfügung des Kommodore Kalau vom Hofe. Letzterer besuchte dann die Konteradmirale Evans, Thomas, Davis, Army und General Grant, den Kommandanten des Fort Monroe. In Begleitung des Kommodore Kalau vom Hofe waren der Flügeladjutant des Kaisers, Fregattenkapitän von Rebur-Baschwitz, ferner Fregattenkapitän Hebbinghaus, Marineattaché in Washington, Kapitän Zimmermann, der Kommandant der „Roon“, und Kapitän Moß, Admiralsstabsoffizier beim Kommodore.

Mittelamerika. Der Kapitän Doyle des Hofen von Amapala (Honduras) liegenden amerikanischen Kreuzers „Chicago“ hat dem Staatsdepartement in Washington telegraphisch gemeldet, daß Mittwoch vormittag 11 Uhr der Friedensvertrag zwischen Nicaragua und Honduras zu Stande gekommen ist. Ferner haben die Vertreter von Salvador und Nicaragua in Amapala einen Friedensvertrag unterzeichnet, dessen Bedingungen für beide Länder ehrenvoll sind. Salvador's Bedingungen wurden angenommen, während die Forderungen Nicaraguas auf Zahlung einer Entschädigung für den Schaden, der Nicaragua und Honduras entstanden sei und auf freien Warenverkehr zwischen Salvador und Nicaragua verworfen wurden.

Aus Rußland.

Der Dumapräsident Golowin soll von seiner Audienz beim Zaren sehr befriedigt sein, da er aus den Äußerungen des Kaisers den Eindruck gewonnen haben soll, daß der Gedanke einer abermaligen Auflösung des Parlamentes dem Monarchen vollkommen fern liege. Das könnte richtig sein, da nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen gar

kein Anlaß vorliegt, die Duma heimzuschicken. Selbst die extremen Parteien haben sich immer mehr gemäßig, und gar die Kadetten, die aus Anlaß des Wiborger Manifestes von der Regierung früher viel verfolgte Partei, sind auf dem besten Wege, gleich den Dstobristen, eine Regierungspartei zu werden. Sie haben jetzt gelernt, wie man Kompromisse schließt, Stolypin hat es namentlich der Kadettenpartei zu danken, wenn sich, sein Ministerium der Duma gegenüber behaupten kann. Man munkelt denn auch schon davon, daß eine Umbildung des Kabinetts Stolypin berathen soll, daß einige reaktionäre Minister ausgeschifft und an ihrer Stelle Kadetten eingeladen werden sollen. Trau, schau wem! Gines schönen Tages kann sich der Wind bei Hofe wieder drehen, wie man es schon so oft erlebt hat. Noch vor kurzem waren es die „wahrhaft russischen Leute“, denen die Sonne der Regierungsgunst lachte. Heute scheint wieder eine kleine Windschwelung befeht worden zu sein. Von langer Dauer wird aber dieser neue Kurs nicht sein. Ein paar radikale Reden in der Duma, ein bißchen Zufußtreten der Kamarilla und das Steueruder des Staatschiffs wird wieder nach rechts gedreht.

Der Dumaabgeordnete, Bischof Platon, der der gemäßigten Rechte angehört, scheidet infolge seiner Ernennung zum Erzbischof der Meisten und von Nordamerika aus der Reichsduma aus.

Arbeiterunruhen in Petersburg sind infolge von Polizeibrutalitäten ausgebrochen. In der Fabrik Tschcher stellten etwa 400 Arbeiter am Dienstag Forderungen nach einer Besserung der Arbeitsbedingungen, sowie einer Regelung der Arbeitszeit. Sie versammelten sich vor dem Fabrikgebäude, um den Besitzer zu erwarten, doch wurden sie von der Polizei auseinandergerissen. Hierbei wurden gegen 100 Arbeiter leicht und etwa 30 schwer verletzt. Zum Zeichen des Protestes gegen die Mißhandlung ihrer Kameraden traten am Mittwoch die Arbeiter der meisten Fabriken des Wiborger Stadteils in Ausstand. Am Abend arbeiteten in diesem Stadteil nur noch einige Fabriken. Im ganzen Gebiete der Stadt Petersburg macht sich die Bewegung bemerkbar. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Es ist beabsichtigt, den Vorfall auf der Fabrik Tschcher zum Gegenstand einer Interpellation in der Reichsduma zu machen.

Die Lodzer Arbeiterschaft scheint endlich zur Vermittlung gekommen zu sein. In einer von etwa 500 Arbeitervertretern besetzten Versammlung, die über die notwendigen Maßnahmen gegen die bewaffneten Angriffe von Arbeitern beraten sollte, wurde am Mittwoch beschlossen, daß den Arbeitern nicht das Recht zuzustehen sollte, ihre Kollegen wegen ihrer politischen oder religiösen Anschauungen aus Fabriken zu verdrängen; ferner, daß niemand von seinen Arbeitsgenossen gezwungen werden könne, sich dieser oder jener Partei anzuschließen, sowie daß es den Arbeitern unterlagt sei, Waffen zu tragen, und daß in jeder Fabrik eine ständige, aus Arbeitern verschiedener Parteien zusammengesetzte Kommission eingesetzt werden soll, deren Aufgabe darin besteht, etwaige Streitpunkte zu schlichten. — Die Versammlung sprach sich ferner gegen eine zwangsweise Frier des 1. Mai aus.

Deutschland.

Berlin, 26. April. Der Kaiser traf gestern gegen 11 Uhr vormittags von Homburg in dem reich geschmückten Gießen ein, stieg zu Pferde und begab sich mit dem Großherzog von Hessen und großem Gefolge nach dem Erzerherzog. Das Infanterie-Regiment Nr. 116 remarcierte hier den Kaiser in Parade-Aufstellung. Nachdem der Kommandeur Oberst von Lindenau den Rapport übergeben hatte, ritt der Kaiser die Front des Regiments ab. Hieran schloß sich ein Parade-marsch in Kompagnieform und dann die Besichtigung einzelner Kompagnien. Nach einem Ge-

festzusetzen erfolgte ein zweiter Vorbeimarsch in Regimentskolonnen, wobei der Kaiser dem Großherzog von Hessen sein Regiment vorführte. Frau von Lindenau übergab im Namen der Damen des Regiments dem Kaiser und dem Großherzog Buletts. Hierauf führte der Monarch die Fahnenkompagnie in die Straßen geschmückte Stadi zurüd, in deren Straßen die Kriegsgewinne mit ihren Fahnen, Korporationen und Schulen Spalier bildeten. Nach der Rückkehr in die Kaserne fand ein Frühstück in Offizierskasino statt. — Der Kaiser war auf der Fahrt nach Wien in allen Dörfchen und Dörfern auf herzlichste begrüßt worden; überall waren Flaggen und Girlandenschmuck angebracht und Vereine sowie die Schulen hatten sich aufgestellt. Donnerstag nachmittag 5 Uhr traf der Monarch wieder in Homburg ein.

— (Der Kronprinz und die Kronprinzessin) werden Sonnabend nachmittag zu mehrstündigem Besuch am Schweizer Hofe eintreffen. — An denselben Tage werden auch der Prinz und die Prinzessin Max von Baden erwartet.

— (Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) wird nach der „Voss. Ztg.“ am 10. Mai auf der „Gloriose Boemann“ von Hamburg aus eine Reise nach Westafrika antreten. Der Großherzog wird in Vome in Deutsch-Togo, sowie in Victoria, Duala und Kribi in Kamerun landen, um dort die Plantagen und Anstaltskolonien zu besichtigen. Am Bord desselben Dampfers kehrt der Großherzog nach Hamburg zurück.

— (Die Novelle zum Strafgesetzbuch betr. Abänderung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen) ist vom Bundesrat am Donnerstag angenommen worden. Auch dem Ergänzungsgesetz für 1907, der insbesondere die Forderungen für die Erweiterung des Nordostkanals enthält, erteilte der Bundesrat seine Zustimmung.

— (Die Zahl der Kriegsteilnehmer) aus dem Unteroffizier- und Mannschaftenstande (b. d. Teilnehmer an dem Kriege von 1870/71 und an den vor 1870 geführten Kriegen), die aus Reichsmitteln weder gesetzliche Invalidenrenten, noch Unteroffizier nach Maßgabe des Gesetzes vom 22. Juli 1884 beziehen, betrug am 1. Oktober 1906 497 061. Von diesen haben ein Einkommen von weniger als 600 M. 248 126, weniger als 480 M. 158 014 Mann, eine auf weniger als ein Drittel herabgesetzte Erwerbsfähigkeit 191 132 und das 60. Lebensjahr vollendet 327 853 Mann. Die Zahl der Personen unter jenen 497 061 Kriegsteilnehmern, die das 60. Lebensjahr vollendet, eine auf weniger als ein Drittel herabgesetzte Erwerbsfähigkeit sowie ein Einkommen von weniger als 600 M. haben, beträgt 161 097, derjenigen, die unter denselben Verhältnissen ein Einkommen von weniger als 480 M. haben, 116 015. Abgelehnt sind Anträge auf Gewährung von Veteranenbeihilfen in den Jahren 1898 bis 1905 insgesamt 70 170. Der Reichsfinanzminister rechnet in einer Mitteilung an den Reichstag aus, daß zur Gewährung von Veteranenbeihilfen, falls sie familiären Kriegsteilnehmern ohne Rücksicht auf Hilfsbedürftigkeit und Erwerbsfähigkeit zuteil werden sollen, die Summe von 59 647 320 M. erforderlich sein würde. Die Gewährung von Veteranenbeihilfen an alle Kriegsteilnehmer mit einem Einkommen von weniger als 600 M. würde rund 30 Millionen, mit einem Einkommen von weniger als 480 M. rund 19 Millionen beanspruchen. Bedenkt man alle Kriegsteilnehmer über 60 Jahre, die eine, auf weniger als ein Drittel herabgesetzte Erwerbsfähigkeit, sowie nur ein Einkommen von weniger als 600 M. haben, mit Beihilfen, so sind dafür gleichfalls 19 Millionen erforderlich. (Diese Summe ist zuzusetzen in den Etat zur Gewährung von Veteranenbeihilfen eingestellt.) Zieht man die Veteranen, die das 60. Lebensjahr vollendet haben ohne Rücksicht auf Hilfsbedürftigkeit und Erwerbsfähigkeit in Betracht, so erfordert dies eine jährliche Ausgabe von 39,34 Millionen Mark.

— (Ein neuer Panzerkreuzer-Typus.) Wie den „München. Neuch. Nachr.“ aus Kiel gemeldet wird, erhielt bei dem Preiswettbewerb der Konstruktion eines vollständig neuen Panzerkreuzer-Typus für unsere Marine die Westerewerft in Bremen den ersten Preis. Die Einzelheiten des neuen Modells werden geheim gehalten.

— (Der neue Afrikaendienst der Hamburg-Amerikaner) wird am 26. April mit dem Dampfer „Kamerun“ (früher „Gerrit Woermann“) eröffnet. Das Schiff fährt nach Kamerun, dem spanischen Munizipalgebiet und Gabun und wird seine Rundreise in ungefähr 2 1/2 Monaten beendigen. Es nimmt außer Ladung auch eine kleine Anzahl Passagiere in drei Klassen. Nach dem Dampfer „Kamerun“ wird als zweites Schiff der Dampfer „Wibuluf“ (früher „Gerrit Woermann“) am 27. April direkt nach Deutsch-Südwestafrika geschickt werden. Auch dieser Dampfer nimmt Passagiere.

Ein Teil der verfügbaren Plätze ist bereits auf beiden Schiffen belegt.

— (Von der Lüderigbahn.) Die am 31. Oktober v. J. bis zur Endstation eröffnete Lüderigbahn hat bis zu diesem Termin schon für 2 400 000 Mark sonst nötig gewordener Ausgaben für militärische Fußparkkolonnen entbehrlich gemacht, und wird in wenigen Wochen einen höheren Betrag erreicht haben, als die Baukosten der Bahn — rund 8 Mill. Mark — nebst den bis dahin aufkommenden Betriebskosten ausmachen. Der Weiterbau bis zur Station Keimanshoop, dessen erste Kostenrate der Reichstag im März d. J. bewilligt hat, dürfte in etwa 1 1/2 Jahren beendet sein. Ueber die wirtschaftlichen Ersparnisse, die dadurch erzielt werden, daß endlich das Hinterland von Deutsch-Südwestafrika mit dem einzigen guten Hafen, den Deutschland in der Lüderigbahn besitzt, durch einen Schienenstrang verknüpft wird, wird in der neuesten Nr. der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen folgende anschauliche Berechnung aufgemacht: Die Fracht für den Doppelgüterverkehr vor dem Auftritte von Lüderigbahn bis Kubus 24 M., bis Keimanshoop 60 M., künftig durchschnittlich etwa 4 und 10 M. Der Verkehrsschwerpunkt des Einflußgebietes der Bahn wird wohl sicher näher bei Keimanshoop als bei Kubus liegen, die der Bahn zu verbandene Verminderung der Frachtkosten für den Doppelgüterverkehr durchschnittlich also mindestens 35 M. betragen. Man darf schon für jedes der ersten Betriebsjahre allerdingens auf 50 000 M. d. pro einer Frachtkilometer rechnen. Der Frachtdifferenzial für sie macht mithin 1 750 000 M. aus, wohl gemehrt unter der nicht willkürlichen Voraussetzung, daß bei dieser Frachtkämpfung der Transport mit Zugtieren nicht die unerschwinglichen Kosten wie jetzt in militärischen Nachschubdiensten, sondern die vor dem Auftritte bei schwachem Verkehr gezahlten, oben mitgeteilten Sätze verlangen würde. Dies Ergebnis heißt: Die Bahn macht von allem Anfang an jährlich mindestens für 1 400 000 M. unproduktiver Ausgaben unnötig, vermindert nämlich jährlich um diesen Betrag die Unkosten der Erschließung und Bewirtschaftung ihres Einflußgebietes und ermöglicht dadurch erst diese Arbeit. Der Kapitalwert der so errechneten Minderkosten, eine Anleiherücklage der wirksamen Art, beläuft sich nach obigen Ausführungen also auf mehr, als das gesamte Anlagekapital der ganzen Lüderigbahn (zwischen 29 und 30 Mill. Mark) beträgt.

— (In Sachen der Matzeier) setzt das sozialdemokratische Zentralorgan seine Abwiegungspolitik fort, indem es den Genossen gut zuredet, daß sie doch Einsicht zeigen und Rücksichten auf die dormalige Lage nehmen sollten. Bemerkenswert ist, daß es jetzt mit einmal heißt, das Proletariat sei „noch lange nicht allmächtig“. Bisher hat man auf sozialdemokratischer Seite mit Vorliebe immer den schönen Vers zitiert: „Alle Räder stehen still, wenn dein armer Arm es will“. Nun aber hält es auch die sozialdemokratische Parteileitung für angebracht, recht viel Wasser in den Wein der Begeisterung zu gießen und den Genossen vorzubalzen, daß der Berg noch nicht überstiegen ist, sondern die „feilere Westrede noch vor uns liegt“. Nach diesen fortwährenden Verbilligungsartikeln wird die Arbeitstrube am 1. Mai aller Wahrscheinlichkeit nach in noch häufigerem Umfange stattfinden als bisher. Denn es darf nicht vergessen werden, daß schon ohnehin die Gewerkschaften recht wenig Neigung gehabt haben, ihre Gelder zur größeren Ehre eines politischen Frierages zu verschleudern. Wenn daher der „Vorwärts“ zur „Festontheit“ und zu „strategischer Klugheit“ mahnt, so hat er damit der Mehrzahl der Sozialdemokraten aus der Seele gesprochen.

— (Bebel und der Hofenbandorden.) In Glauchau-Merane scheint es anlässlich der Reichstagserversammlung sehr stürmisch zugegangen. In einer Versammlung in Glauchau, wo Bebel gesprochen hatte, trat nach dem „Leipziger Tageblatt“ in der Diskussion ein Herr Müller gegen Bebel auf. Er behauptete, wenn Herr Bebel in einen Wahlkreis geschickt werde, dann müsse irgend etwas nicht ganz richtig sein. Betreffs Bebel's Äußerung über die äußere Politik sagte Herr Müller: „Wenn ich Einspruch auf den englischen König hätte, würde ich diesen Herrn Bebel als Ritter des Hofenbandordens vorschlagen.“ Bebel steht auf, geht auf den Redner zu und ruft: „Das ist eine Beleidigung!“ Im Saal entstand ein stürmischer Tumult.

— (Ein Beitrag zur Sozialdemokratischen Verelendungslehre.) Nach einer Statistik des sozialdemokratischen Maurerverbandes über die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Maurergewerbe hat sich in dem Jahrzehnt 1895 bis 1905 das Arbeitseinkommen für rund 190 000 Maurer um etwa 45 Millionen Mark gesteigert. Das macht auf den Kopf rund 236 M. In Bezug hierauf schreibt die sozialdemokratische „Münchener Post“ u. a.: „Die Verbesserung in der Lebens-

haltung der organisierten Arbeiter Deutschlands drängt sich jedem rubigen Beobachter so stark auf, daß er auf alle theoretischen Argumente für die Notwendigkeit und den Nutzen der Gewerkschaftsbewegung verzichtet.“ — Die Verbesserung der Lebenshaltung wird der „rubige Beobachter“ auch für die nicht organisierten Arbeiter feststellen müssen. Trotzdem spricht das sozialdemokratische Parteiprogramm immer noch von der wachsenden Verelendung der Massen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 25. April.) Im Reichstag kam am Donnerstag bei Berberatung des Militäretats der zweite jährlche fratische Redner A o s t e zu Wort, der im Namen seiner Partei eine Unterredung zwischen Militarismus und beseitigter Volksbewaffnung aufstellte, die Sozialdemokratie lehne den Militäretat nur wegen Verweigerung des Heeres gegen den „inneren Feind“ ab, des Heeres, das sie selbst nicht abschaffen, sondern nur entsprechend umwandeln wolle. Kriegsmilitär d. G. Eineinhalb einer Bedenken gegenüber, daß er in seiner letzten Rede „mit dem Säbel gerollt“ hätte. Die Friedensliebe des stets kriegsbereiten deutschen Volkes sei an der Hand der politischen Geschichte seit 1870 unübersehbar, das Heer werde auch in Zukunft diesen Frieden antretend, dazu sei es bisher geeignet als ein nicht ständiges Volkstheer, wie gleichfalls die Geschichte beweise. Die Sozialdemokratie untergebe aber tatsächlich und trotz ihrer gegenwärtigen Beziehungen einen militärischen Geist im Heere, von diesem falschen Weg müsse sie sich abheben. Auf so „höhen Reden“ wandeln auch die Bolen nach den Worten, die der Kriegsmilitär ihrem Sprecher Graf Melchioritski entgegensetzte, wenn sie ihre Agitation in die Kaserne zu verpflanzen suchen. Der National-Liberale A. Hagemann sprach gleichfalls gegen die Sozialdemokratie, deren Einfluß sich mit dem gänzlichen Auslösen der Soldatenmengenbedingungen noch weiter verringern werde. Darauf wurde das Gehalt des Kriegsmilitärs betreffend die sozialdemokratische Resolution auf Erhöhung der Unteroffiziers- und Mannschaftenslöhnungen, sowie die drei freilichigen Resolutionen auf Bekämpfung der Soldatenmengenbedingungen und Reform des Beschworenenrechts, auf Vermeidung des Militärschreckens, sowie auf Vermeidung der Bemüherung von Offizieren gegen die Stimmen der Wehrten angenommen. Die Debatte zog sich noch recht lange hin, ohne aber irgendwiewert bemerkenswerte Einzelheiten zu bringen. Schließlich vertagte das Haus die Beratung auf Freitag.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 25. April.) Das Abgeordnetenhaus begann am Donnerstag die dritte Etatsberatung. Beim Etat der Domänenverwaltung fand ein konservativer Antrag Annahme, der verlangte, daß geschlossene Staatsdomänen in der Provinz Sachsen von 100 Hektar ab stündig nur unter der Bedingung der grundbuchmäßigen Beschaffung veräußert werden sollen, um sie der freien Verfügung zu überlassen. Abgeordnete des linksliberalen (links. Volks-) befähigte namens seiner Freunde den Antrag, daß der Grundbesitz keine Aufgabe für die Landwirtschaf erfüllt habe und man ihn daher nicht noch stündig veräußern dürfe. Beim Etat der Anstaltungskommission wurde der Antrag der Freikonferenzen, der das Bauwesen über das Ausbleiben der angeforderten Polnopolmerie ausbleibe und die Kosten für die in der nächsten Zukunft zu erwerbende Vorlage gibt, abgelehnt. Die sich jetzt herankommende, vor Konferenzen und National-Liberale die Abstimmung so plüßig gekommen, das Heer (H.) erklärte insofern, seine Freunde würden den Antrag demnächst ablehnen. Beim Etat der Landwirtschaftsverwaltung begründete A. v. Wiedenfeld (sonst) einen Antrag auf Vereinfachung von Mitteln zur Unterstützung von Grundbesitzern in den Grenzgebieten, die durch die im Interesse der heimischen Viehwirtschaft erforderlichen Grenzprotektion geschädigt werden. A. v. Wiedenfeld (H. v. P.) befähigte diesen Antrag, weil er eine einzelne Bewässerungsanlage bevorzuge und trat dann für eine Vermeidung des Abwehrbeweises ein. Der Antrag v. Wiedenfeld wurde der Abstimmung überwiesen. Beim Etat nahm auf Anregung des A. v. Wiedenfeld (H.) v. Wiedenfeld (H.) die Vermeidung der Veranlassung, sich über das Redner Grubenunglück auszusprechen. Er hob hervor, daß die schuldigen Beamten zur Verantwortung gezogen und alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen würden, um Unglücksfälle möglichst unmöglich zu machen. — Am Freitag wird die Beratung fortgesetzt.

— Es hat in Abgeordnetenkreisen stark befreundet, daß der konservative Landtagsabg. Kubors, dessen Mandat die Wahlprüfungskommission schon vor vielen Wochen einstimmig — also mit Einschluß seiner Parteigenossen — für ungültig erklärt hat, sein Mandat nicht alsbald freiwillig niederlegt, sondern die Donnerstag erfolgte Frektion der Mandatsenthebung durch das Plenum rubig abgewartet hat. In einem mit Daten ausgestatteten Parlament galt, bisher wenigstens, ein solches Verhalten eines Abgeordneten in einem Falle, wo über die Ungültigkeitserklärung des Mandats kein Zweifel herrschen konnte, nicht als fair.

Vermischtes.

* (Geschlossene Führer.) In der Reichstagskammer in Berlin wurde ein Geschäftsabwurf der Firma Guimann aus der neuen Friedrichstraße getroffen. Während der Kautzer Wägen abfertigte, sprang ein Wagenmutter auf den Kopf und fürb schließlich davon. Das Geschäft war mit Passagieren, Fahrgästen, Briefen u. s. w. besetzt. — Bei dem Bankrott der Firma Guimann wurde ein Plakat beladener Wägen der Firma Müller aus der kleinen Andreasstraße entwendet.

* (Eine noble Plette.) Bei dem Fallimente des Bankhaus Grober u. Müller soll, nach einer Meldung des „Frank. Kur.“ aus Bamberg zufolge, ein Verzicht von 200 000 Mark vorhanden sein.

Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 28.

Schlachte 2 Schweine
und verkaufe von Sonntag früh 7 Uhr ab
Fleisch a Pfund 60 und 65 Pf.,
Wurst a Pfund 70 Pf.,
Schmeer a Pfund 65 Pf.
Richter, Johannstr. 6.

Zirkus Mainé

auf dem Nulandsplatz.
Sonntags abend 8 Uhr
Große Gala-Vorstellung
für die zwei letzten Original-Angel der Welt.
Zu dieser Vorstellung findet eine
große Gratis-Verlosung
statt. Gewinne: 10 wertvolle Gegenstände,
Ganggewinn: 1 lebende Gans. Jeder Zutritts-
besucher erhält an der Kasse ein Los gratis.
Ferner
großer Preisringkampf
zwischen Herrn Wamo Kner aus Leipzig und
Herrn Hans Lang.
Sonntag

2 grosse Vorstellungen
nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
In der Nachmittags-Vorstellung
Preis-Bären-Ringkampf
zwischen dem ausgezeichneten russischen Bären-
Bären „Pomg“ und einem Herrn von hier.
Abends 8 Uhr:
Gratis-Verlosung.
Gewinn: 1 Pferd.
Es ladet freundlich ein
Direktor A. Mainé.

**Evangel. Männer-
u. Jünglings-Verein.**
Sonntag den 28. April im Vereinslokal
Familien-Abend
Vortrag des Herrn Missionars Stegfeld
Deines
Der Vorstand.

**Verein der
Fleischergefellens-
Brüderchaft
Merseburg.**
Sonntag den 28. April
Ausflug nach Geusa.
Nachmittags 4 und abends 8 Uhr
Tänzen.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

**Dramatischer Verein
'Euterpe'.**
Sonntag den 28. April, von nach-
mittags 3 und abends 8 Uhr an,
Ball
im „Casino“.
Freunde und Gönner des Vereins
sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

**Älterer
Krieger-Verein.**
Zu dem am Sonntag den 28. d. Mts.,
abends 8 Uhr, im „Lion“ stattfindenden
Bergnügen,
bestehend in Konzert, Theater und Ball,
sind Freunde und Gönner herzlich willkommen.
Das Direktorium.

Schieß-Club Meuschan.
Sonntag den 28. April, von nachmittags
3 Uhr an,
Eröffnungsfeier u. Tänzen.
Dieser unteren Eingeladenen zu Kenntnis.
Der Vorstand.

Schkopau.
Gasthof zum Raben.
Sonntag den 28. d. M. von abends 7 Uhr ab
Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein F. Sugday,
Pretsch.
Sonntag den 28. April laden zum
Radsportball
freundlich ein
A. Händler. Der Vorstand.

Gegen Monatsraten von 2 M.

Musikwerke selbstspielende, sowie Dreh-Instrumente mit Accor- noten, Automaten	Zithern aller Arten, Saiten-Instrumente, Violen nach allen Meister-Mod. Mandolinen, Gitarren, Harmonikas.	Grammophone garantirt echt, mit Hart- gummi-Platten. Phonographen
---	---	---

Ferner Photograph. Apparate, Operngläser, Feldstecher,
Kunst. geramte Bilder, Kratzgewebe, Schreibmaschinen.
Man fordern Illust. Katalog 943
gratis und frei. Postkarte gesendet.
Bial & Freund in Breslau II.

Engel & Vogel, Halle a. S.,
Niemeyerstrasse 18.
Spezialhandlung in:
Pumpen aller Art für Wirtschaft, Hof und Garten
Janchepumpen.
Grosses Lager auch in allem Zubehör.
Unsere sämtlichen Pumpen sind gebrauchsfertig und wir garan-
tieren für tadellosen Gang. Mit gewünschten Auskünften und
Ratschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.
Gegründet 1870.

Ritter Pianos

begründet seit 1823 ihren Weltruf durch
solideste Arbeit
grösste Zerschönheit sowie
unübertroffene Preiswürdigkeit.
C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik.
Prachtkatalog gratis.

Kinderwagen,
viele Neuheiten.
Sportwagen,
geschmackvolle Muster.
Auf alle Preise 5 Prozent Rabattmarken des Rabatt-
Spar-Vereins.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 90.

Bergers Amato =
Schokolade
Unübertroffen.

In großer Auswahl sind wieder
prima
belgische und dänische
Pferde
eingetroffen.
Gebr. Strehl.



Atzendorf.
Sonntag den 28. April ladet zum
Jugendball
freundlich ein
Th. Burkhardt.

Bürgergarten.
(Neues Schützenhaus.)
Sonntag den 28. April von abends 8 Uhr ab
Großes

Extra-Konzert
der hiesigen Stadt-Kapelle.
Entrée 30 Pf.
Nach dem Konzert Ball.
Quellmaiz. Hertel.

Goldne Angel.
Sonntags abend
Speckkuchen.
Kirschkuchen und Bienenstich.
Kohenzollern
Heute abend von 6 Uhr ab Stamm:
Pötelrinderbrat mit Meerrettich.
Fortschrittssoll E. Simon.

Harings Restaurant.
Sonntags abend
Pötelrinderbrat mit Meerrettich.
Goldner Stern.
Gute Sonntags
Pötelrinderbrat mit Kraut.
Bierstube Halber Mond.
Heute Sonntags abend
Pötelrinderbrat mit Meerrettich.
H. Pfitzer

Wartburg.
Sonntags abend
Salzknochen.
Kretschmers Restauration.
Heute abend Salzknochen.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.
Heute Sonntags
Schlachtfest.
Krau Clara Stige, Sonntag 13.

Älterer gewerkschaftlicher Mann
mit guter Handarbeit, evnt. Zinnblech, findet
Stellung. Selbstgeschriebene Angebote nebst
Lohnanspruch unter O J 100 an die Exped.
d. Bl. erbeten

**Kräftige Arbeiter
und Burshen**
finden jederzeit lohnende Beschäftigung.
Königs-mühle.

**Jugendliche
Arbeiter**
werden sofort angenommen.
Buntpapierfabrik

Züchtige Maurer
werden noch eingestellt
Krausstraße 6.

Frauen zur Feldarbeit
— auch zu halben Tagen — werden angenommen.
O. Dittich, Seifenstr. 13.
Ende zum 15. Mat ein

Sausmädchen,
welches nähen und stricken kann.
Gräfin Schliebenburg, Bernigerode,
Kornstraße 31.

Unabhängiges sauberes Mädchen
(16 Jahr) sucht sofort Stellung in Privathaus-
halt. Zeugnisse gut. Näheres bei
Krau Ida Rössner, Stellenvermittlerin.
Ordentliches Mädchen als
Aufwartung
gesucht. W. Franke, Annenstr. 10.

Besonders vorteilhaftes Angebot in

Wollmousseline und Waschstoffen

in allen hervorragenden Neuheiten der Saison und vielseitigen geschmackvollen Ausmusterungen.

Mousseline

— reine Wolle — von 70 Pfg. an.



Mousseline-Imitat

von 24 Pfg. an.

Grösste Auswahl. Preise ausserordentlich billig.

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

Fahrräder

von 21. 80 an.
Fahrräder, allererle Marken, mit Freilauf und Rücktrittbremse, 21. 120, 1 Jahr Garantie.
Landseden von 4 21 an.
Luftschläuche von 3 21 an.
Fritz Wegner, Georgstraße 2

Sommerspiele

als:
Fussbälle,
Schleuderbälle,
Gummibälle,
Ballschläger,
Gartengeräte,
Sandformen,
Eimer, Glaskannen
etc.

in grösster Auswahl.
Wiederverkäufer Fabrikpreise.
Spielwarenhaus

Wilh. Köhler,

Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Schneidern lernen

selbst ungelerte schnell und gut durch die vorzüglichen Favorit-Schneite. Anleitung durch das neueste Favorit-Modenalbum 60 Pf. und Jugend-Modenalbum 50 Pf. bei

Marie Müller Nachf. W. Mecker.

Empfehle man großes Lager

Reichhaltiges weltberühmter

Kinderwagen,

Sportwagen.

sonst auch feiner Gebrauchs-
gegenstände zu allerbilligsten Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in

Korbwaren.

Albert Kunth, große Ritterstr. 1.

Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.

Phönix-

Nähmaschinen,

hervorragende Marke, Handbetrieb mit Kugel-
lager.

Buttermaschinen,

einfache und leichtgehende, in allen Größen
empfehlenswert.

Gustav Schwendler,

Merseburg.



Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
3 1/2 % u. 4 % Pfandbriefe erster deutscher Hypotheken-
banken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben kostenfrei.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent-, Scheck und Lombard-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4 1/2 % je
nach Kündigung.
Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebstahlsicheren
Tresoranlage.

Phänomen-

Fahrräder, Motorräder und Phänomobile
sind auch dieses Jahr wiederum die zuverlässigsten Fahrzeuge, wie all-
gemein anerkannt. Unter weitgehender Garantie zu beziehen durch

Gustav Engel, Mechanikermstr.,

Sachverständiger für Kraftfahrzeug-Führer.

Konkurs-Ausverkauf Oelgrube 3 nebst Ergänzungswaren.

Oelgrube 3. Sportbillige Möbel-Geserte in:
Gleiderschränke 24 bis 36 21., früher 48 bis 65 21.
Divans (Stück) 63 21., früher 120 21.
Divans (Ganz) 40 21., früher 85 21.
Sofas 32 21., früher 65 21.
Matratzen 18 21. Setzkissen 10 21.
Matratzen im einzelnen ohne Preise-höhung.

Schuhe

für Herren, Damen und Kinder in besserer und geringerer Qualität,
sowie noch ein Posten

Herren und Knaben-Garderobe.

Arbeitschoten (Manchester) 3,25 bis 5 Mk.

Nur noch bis zum 1. Juli.

Oelgrube 3.

Gute Tafelbutter 50 Stk	58 Pf.
Reines Schweineschmalz 5 Pfund	56 Pf.
Fette Landfäse 5 Stk	20 Pf.
Große Eier 1 Duzend	80 Pf.
ff. Bücklinge 5 Stk	25 Pf.
Fetten Lachs 1/4 Pfund	25 Pf.
ff. Nüssenmus 1 Pfund	16 Pf.
Gem. Himbeermarmelade 1/2 Duz.	30 Pf.
3 Zitronen	10 Pf.
3 Apfelsinen	10 Pf.

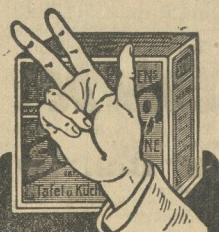
Anderer die. Sorten Käse
äußerst billig

Otto Gottschalk
Markt 11.

Tapeten,

neue Muster in großer Auswahl. Vorjährige
Muster billiger.

E. Bernhardt, Markt 26.



3 Gründe

sprechen für die Verwendung der
Delikatess-Margarine

SOLO in Carton:

1. SOLO ist vollgültiger Ersatz für Naturbutter, deren Eigenschaften sie hat.
2. SOLO ist nahrhaft, leicht verdaulich und bekömmlich.
3. SOLO ist beinahe um die Hälfte billiger als Naturbutter.

Verlangen Sie ausdrücklich SOLO in Carton. • Überall zu haben.

Photographisches Atelier

von
Max Schön,

Hofmarkt 2,

bringt sich hiermit in empfehlende Er-
tennung.

Hierzu eine Beilage.

Parlamentarisches.

— Seit dem Tode des Abg. Ricker hat der freisinnige Landtagsabg. Direktor Ernst die Frage der allgemeinen Volksschule bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht. Es ist eine Aufgabe unserer Zeit, der Volksschule ihren Platz als gemeinsame Grundlage aller Unterrichtsanstalten zu erkämpfen. Der Förderung dieses Zieles galt auch der von den beiden freisinnigen Parteien gestellte Antrag, der am 11. d. M. im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kam und der Unterrichtscommission überwiesen wurde. Die Antragsteller haben sich mit diesem Ergebnis keineswegs etwa der optimistischen Auffassung hingegeben, daß die Kommission den Antrag annehmen werde. Die „Wädg. Ztg.“ stellt ihm folgendes Prognosekissen: Das günstige Resultat, das man erwarten darf, ist vielleicht eine Entschreibung im Sinne der Freireformativen: Reform des Volksschulensystems in der Richtung, daß der Anschluß an die höheren Lehranstalten erleichtert wird, ohne daß indessen eine Maßnahme zur Verminderung der Vorklassen und zur Verhinderung der Einrichtung weiterer Vorklassen empfohlen wird. Jedemfalls haben die Reden auch derjenigen Abgeordneten, die sich nicht zu dem Antrage bekennen wollen, keinen Zweifel darüber gelassen, daß man die Frage doch allmählich mit anderen Augen ansieht als am Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrzehntes. Der Abg. Ricker fand damals mit seinem Antrage zum Jüdylischen Schulgesetzentwurf nahezu allein.

Volkswirtschaftliches.

Ueber den Saatenstand im Deutschen Reich um die Mitte des Monats April macht das Kaiserliche Statistische Amt folgende Angaben, wobei 2 einen guten, 3 einen mittleren Saatenstand bedeutet: Winterweizen 3,2 (April 1906 2,6), Winterroggen 2,6 (2,7), Wintergerste 2,9 (2,6), Acker 3,0 (2,4), Luzerne 2,7 (2,5), Bewässerungswiesen 2,4 (2,4), andere Weiden 2,9 (2,8). Den Bemerkungen des Statistischen Amtes zu dieser Ziffer entnehmen wir folgendes: Ungewöhnlich große Schneemassen, die in rauheren Gegenden bis in den April festlagen, in milderen Gebieten nach kurzen Tauperioden erneut niedergingen, haben an den Kulturpflanzen der betroffenen Landestheile fast ebenso großen Schaden angerichtet wie die scharfen Kahlfröste in den schneefrei gebliebenen Gegenden. Erst Ende März setzte etwas milderer trockener Wetter ein und ermöglichte eine so fröhliche Inangriffnahme der Frühjahrsaussaat, daß bis zur Abgabe der Berichte schon der größte Teil der Sommerfrüchte in die Erde gebracht werden konnte. Für ein fruchtiges Wachstum der Pflanzen war die von austrocknenden rauhen östlichen und nördlichen Winden und zahlreichen Nachfrösten begleitete Witterung aber auch noch bis Mitte April wenig günstig. Trotz der scharfen Fröste sind die Feldmäuse nicht verschwunden; nach zahlreichen Berichten haben sie unter dem Schutze einer frühen Schneedecke auch den Winter hindurch in Saat- und Futterfeldern ziemlich erheblichen Schaden angerichtet. Auch über das Austreten von Schnecken wird verschiedentlich berichtet. Der im vorigen Herbst so günstige Stand der Winterfrüchte ist durch die Unabilden des Winters erheblich verschlechtert worden. Auf großen Flächen sind die Saaten infolge scharfer Kahlfröste ausgefroren, von den Schneemassen erdrückt worden oder haben unter Mäusen und Schneckenfraß stark gelitten, so daß die Umpflanzungen vielerorts schon einen erheblichen Umfang angenommen haben. Am schwersten ist der Weizen betroffen worden, und zwar sind besonders die feineren englischen Sorten zum Teil vollständig ausgefroren, während einheimischer Landweizen und Roggen sich als winterhärter erweisen haben. Am günstigsten wird der Stand der Saaten in Süddeutschland beurteilt, doch lauten auch hier die Berichte innerhalb der einzelnen Staaten recht verschieden. Im allgemeinen macht die Vegetation bei dem rauhen Wetter der letzten Wochen nur langsame Fortschritte. In Süddeutschland sind die Futterfrüchte Klee und Luzerne, abgesehen von den höheren Gebirgslagen, im allgemeinen ziemlich gut durch den Winter gekommen und finden zum Teil eine günstige Beurteilung. In den meisten andern Bundesstaaten dagegen befriedigt ihr Stand wenig. Die Weiden sind im allgemeinen — auch Süddeutschland bildet davon keine Ausnahme — in der Entwicklung noch so weit zurück, daß sie eine einigermaßen sichere Beurteilung nicht zulassen; zum Teil stehen sie auch noch unter Wasser.

Die Lage im Berliner Baugewerbe hat sich durch den jetzt bekannt gewordenen Beschluß des Maurerverbandes weiter verschlechtert. Nach der am Mittwochabend erfolgten Veröffentlichung der Abstimmung haben von den Maurern rund 4800 gegen Annahme und nur rund 1200 für Annahme des Schiedspruchs gestimmt. Die Bauhilfsarbeiter lehnten den Schiedspruch mit rund 3300 gegen 700 Stimmen ab. Auch der Zentralverband der Zimmerer hat sich am Dienstag mit einer Mehrheit von zwei Dritteln gegen den Schiedspruch erklärt. Damit ist der Schiedspruch von allen am bisherigen Verträge beteiligten Arbeiterorganisationen abgelehnt worden, da die Vereinigung der Zimmerer gleichfalls die Ablehnung beschlossen und die lokalorganisierten Maurer am Mittwochabend einen entsprechenden Beschluß gefaßt haben. Die Arbeitgeber dagegen haben den Spruch des Gewerbegerichts akzeptiert. Wie der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt wird, werden am Sonntag große Demonstrationen veranstaltet zur Feier des Achtstundentages abgehalten werden und dürfte wahrscheinlich schon am Montag die Widerlegung der Arbeit erfolgen. Der „Vorw.“ dagegen will die Sachlage etwas anders aufgefaßt wissen, ohne Zweifel aus dem Grunde, weil den sozialdemokratischen Führern jetzt selbst vor dem Resultat ihrer Verabredung bange wird. Das sozialdemokratische Zentralorgan betont, daß die Ablehnung des Schiedspruchs keineswegs gleichbedeutend mit der Proklamierung eines Streiks ist. „Die genannte Erklärung sagt vielmehr ausdrücklich, daß ein Angriffstreik seitens der Arbeiter nicht beabsichtigt ist. Nach den Abmachungen mit den Unternehmern gilt der alte Tarif solange weiter, bis eine der Parteien die Verhandlungen schriftlich für abgebrochen erklärt. Das ist bisher noch nicht geschehen. Und insofern besteht immer noch die Möglichkeit zu einem Ausgleich, wenn — ja wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse den Krieg ohne „Abbruch der diplomatischen Beziehungen“ bringen. Hoffen wir, daß solche Ereignisse nicht eintreten!“

Die Ausprägung von 25 Pfennigstücken ist im Abgeordnetenhaus vom Zentrum beim Gut der Münzverwaltung wieder angeregt worden. Auch im Reichstag sind Wünsche nach einem 25 Pfennigstück laut geworden. Die Reichsregierung steht aber, nach der „Voss. Ztg.“, diesen Anregungen nach wie vor ablehnend gegenüber. Einerseits erhebt man gegen die neue Münzreform Bedenken volkswirtschaftlicher Art, da nach den angestellten sehr umfangreichen Erhebungen angenommen wird, daß in allen Gegenden des Reiches, besonders aber in Süd- und Westdeutschland, wo die Pfennigrechnung im Kleinhandel üblich ist, durch die neue Münze eine Preisabundung nach oben und damit eine Verteuerung vieler Lebensmittelpreise gerade für die minderbegüterten Klassen eintreten wird. Auch gegen eine Änderung in der Legierung unserer Reichsmünzen, welche für die Prägung von 25 Pfennigstücken nötig wäre, bestehen technische Bedenken.

Provinz und Umgegend.

Halle, 26. April. Ein gefährliches Spieß-Trio fiel unserer Polizei in die Hände. Es sind die drei entlaufenen Fürsorge-Zöglinge Hermann und Karl Reiche und Otto Schulze, die bei ihrer Verhaftung im Besitze geladener Revolver waren, womit sie nach eigenem Gehändnis eben niederschießen wollten, der sie etwa bei einem ihrer zahlreichen Einbruchdiebstähle überfallen hätte. Soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, haben die 18 bis 24 Jahre alten Burschen in den letzten Wochen mehr als ein Duzend Einbrüche und Gelegenheitsdiebstähle begangen. Hermann Reiche und Otto Schulze sind gefänglich, während der Anführer des sauberen Trios, Karl Reiche, hartnäckig leugnet, obwohl er vollständig überführt worden ist.

Halle, 26. April. Die biesigen Bauarbeiter sind heute in den Generalstreik eingetreten. Die Arbeit ruht auf fast allen Bauten vollständig. Gestern Abend wurde der Streik von den Verbänden der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter in gesonderten Generalversammlungen mit großer Mehrheit beschlossen.

Erfurt, 26. April. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde hier die 65 jährige Schmiedemeisters Witwe Kind verhaftet. Wie der „Allg. Anzeiger“ erzählt, liegt gegen sie der bringende Verdacht vor, vor etwa drei Wochen ihren Ehemann mit Vorsatz vergiftet zu haben.

Mühlhausen i. Th., 26. April. Wegen Kindesmords wurde am Mittwoch die Witwe Genehine Wösch und deren Tochter verhaftet. Die Tochter hatte ein Liebesverhältnis mit einem ver-

heirateten Manne unterhalten, das nicht ohne Folgen geliebt war. Vor einigen Tagen hat die Tochter lieber. Gestern nahm die Großmutter ihr Enkelkind und erzwangte es. Mit Hilfe der jungen Mutter wurde der kleine Leichnam dann im Garten vergraben, wo er von der Polizei gefunden wurde. Die Mutter des Kindes legte in der Polizeizelle aus Furcht vor Strafe Hand an sich, indem sie sich mit einem Gurt den Hals zuzog. Kurze Zeit nach der Verhaftung wurde sie als Leiche aufgefunden. Die Witwe Wösch ist in das Gerichtgefängnis übergeführt worden. Von dem Ableben ihrer Tochter hatte sie keine Ahnung.

Sangerhausen, 26. April. Ein Konkurrenzkampf scheint jetzt unter den hiesigen Fleischermeistern infolge der rapid gesunkenen Schweinepreise bevorzustehen. Nachdem bereits ein Fleischermeister den Preis pro Pfund auf 60 Pf. erniedrigt, wird es unsere Hausfrauen mit berechneter Feindschaft erfüllen, daß dem ersten noch ein zweiter Schlächter und zwar mit einer Reduzierung der Preise auf 55 Pf. pro Pfund gefolgt ist.

Duderstadt, 26. April. Eine schwere Scharlach-Epidemie ist in Crede abgebrochen. Die Epidemie hat bereits 10 Opfer gefordert.

Aus der Goldenen Aue, 26. April. Der Zuzug von Arbeitern aus Polen, Galizien und Ungarn ist in diesem Jahre weit geringer als im vorigen, so daß die Bestellung der Felder, wenn nicht noch Hilfe kommt, ihre Schwierigkeiten haben dürfte. Die Löhne werden durch die Agenten festgesetzt. Russische Polen verpflichten sich nur, wenn ihnen rechtliche Arbeit geboten wird; Westgalizier nehmen keinen Monatslohn an. Außerdem erhält der Mann Naturalien. Verlangt werden zudem freie Wohnungen im Arbeiterbau (der Soldatenkasernen) und freie Fahrt von der Heimat hierher und wieder zurück. Letzter haben die Arbeiter wieder die Körnerkrankheit eingeschleppt.

Dresden, 25. April. In der Fleischerei von Schwab, Ecke Dürer- und Gilsenstraße, gerieten gestern zwei Fleischergefallen in Streit, der in arge Tätlichkeiten und Messerstecherei ausartete. Dabei verletzte der Gestelle Günther seinem Kollegen Geipel daran schwere Stiche in dem Fleischermesser, das er kurz danach seinen Geist aufgab. Auch Günther ist schwer verletzt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. April 1907.

Am 1. Mai wird der öffentliche Wetterdienst wieder aufgenommen. Von diesem Tage ab werden daher wieder, wie im verfloffenen Sommer, täglich Wettervorhersagen telegraphisch verbreitet und an den Posthäusern öffentlich ausgehängt. Auch kann wieder von einzelnen Personen auf das Wettertelegramm abonniert werden. Die Abonnementpreise sind dieselben wie im vorigen Sommer. Die im Sommer und Winter täglich erscheinende Wetterkarte kann zum Monatspreise von 50 Pf. abonniert werden. Bei Bestellung derselben durch den Briefträger tritt das Bezahlgeld von monatlich 14 Pf. hinzu.

Fahräder auf der Eisenbahn. Für die Besitzer von Fahrädern bringt der neue Gepäcktarif, der am 1. Mai in Kraft tritt, eine Unannehmlichkeit infolge, als sie nicht mehr gezwungen sind, das Rad selbst an den Zug zu bringen oder dort abzuholen. Auf Entfernungen über 100 Kilometer werden künftig Fahräder wie anderes Gepäck abgefertigt. Auf Entfernungen bis 100 Kilometer hat der Reisende die Wahl, das Rad selbst an den Zug zu bringen und von dort zu holen, oder es als Gepäck bei der Gepäckabfertigung aufzugeben; im letzteren Falle werden bis 50 Kilometer Entfernungen 30 Pf., von 51 bis 100 Kilometer aber 50 Pf. Gepäckfracht erhoben. Spät er das Rad selbst am Zuge ab oder verbringt er es zum Zuge, so hat er bis auf 100 Kilometer Entfernungen nur 20 Pf. für die Fahrabgabe zu zahlen.

Frühjahrsfleiß und Erkältungen. Wenn die Frühlingsschwüle über die Ähren dahinstreift und mit den letzten traurigen Überresten des Winters fröhlich Keilraus gemacht haben, wenn die ersten wärmeren Sonnenstrahlen neues Leben in der Natur erwecken, dann erheben sich auch mit beharrlicher Regelmäßigkeit die Klagen der Menschen über Husten, Schnupfen und ähnliche unangenehme Erscheinungen. „Bei dem starken Winde neulich habe ich mich offenbar erkältet“, oder „Trotz des hellen Sonnenscheins habe ich mir in der harten Luft einen kräftigen Katarrh geholt“; so und ähnlich hört man an allen Ecken und Enden die Klagen, deren Befreiung durch ein heftiges Husten oder Niesen gegeben wird. Meist wird die Schuld dem Wechsel in der Bekleidung beigemessen; das Ablegen des Wintermantels oder der wollenen Unterbekleidung

spielen dabei eine Hauptrolle. In Wirklichkeit aber handelt es sich weniger um eine zu leichte, als um eine zu dicke und schwere Kleidung. Selbstverständlich muß man einen robusten und abgehärteten Körper haben, wenn man ohne Fährlichkeit aus dem Winterrock sofort in den leichten und dünnen Sommeranzug schlüpfen will; indes wird hierbei bedeutend weniger Schaden angerichtet, als bei der allgemein zu großen Ungleichheit im Wechsel der Kleidung. Wer im biden Winterhaus einherwandelt, während die Sonne mit goldenem Finger leuchtet, der darf sich eben nicht wundern, wenn er beim Gehen warm wird und vielleicht gar anfängt zu transpirieren. Die größere Wärmebildung, die mit jeder Bewegung einhergeht, wird eben nicht durch größere Wärmeausstrahlung des Körpers kompensiert, da die biden Stoffe den schnelleren Temperaturausgleich verhindern; der Körper hilft sich automatisch durch Erweiterung der kleinen Hautgefäße und durch Schweißbildung, um durch die Verdunstungsgefäße den Wärmeüberschuß abzugeben. Nun wird die Kleidung unbehaglich und wird ein wenig gelöst, oder man findet, daß man wohl zu schnell gegangen ist, und setzt sich nieder. Das schafft ungleichmäßige Wärmebildung und Wärmehaushaltung, und der erste Anstoß zur sogenannten Erkältung ist da. Eine Hauptursache wird übrigens vielfach dem Winde beigemessen und zwar ebenfalls mit Unrecht. Davon wissen diejenigen zu berichten, die bei Wind und Wetter draußen sein müssen, die Feldarbeiter, Forstleute, Touristen und vor allem die Bergsteiger. Man kann sich in den kalten Höhen in reichlich leichter Kleidung vom Sturm durchblafen lassen, daß einem die Luft „bis auf die Knochen geht“, ohne daß man sich erkältet, wenn man nur in entsprechender Bewegung bleibt und beim Beginn der Ruhe sofort eine schützende Hülle um sich schlägt. Wie wenig übrigens die Windstärke oder Windgeschwindigkeit auf die Abkühlung des Körpers einwirkt, geht zur Geltung aus Untersuchungen der jüngsten Zeit hervor. Man hat gefunden, daß bei sonst gleichen Verhältnissen die Abkühlung des Körpers nur mit der Quadratwurzel der Windgeschwindigkeit wächst, d. h. ein neun Mal so starker Wind führt nur eine drei Mal so starke Abkühlung herbei. Also nur nicht zu ängstlich! Durch zu dicke Kleidung kann man jetzt mehr Unheil anrichten als durch zu leichte. So lange man in Bewegung bleibt, schadet ein leichter Rock nichts, kommt man aber zur Ruhe, so schlägt man einen Mantel oder ein Tuch über, damit die größere Wärmeausstrahlung des Körpers verhindert wird. Im übrigen denke man aber bald an entsprechende Abhärtung durch frühe Bäderungen des Körpers, und man wird in Zukunft sich sein im Bewußtsein einer größeren Festigkeit gegenüber den Einflüssen der Witterung.

In der Kunstausstellung im hiesigen Schloßgarten salon ist am kommenden und nächstfolgenden Sonntag die Frühjahrsausstellung des Ausstellerverbandes Halleher Künstler zu sehen. Die Kunstwerke unserer Stadt machen wir hierauf besonders aufmerksam.
Die Privat-Theater-Gesellschaft hat am Donnerstagabend im „Zwölfer“ hier ein Vergnügen ab, welches wie immer sehr gut besucht war. Zur Aufführung gelangte „Das Sittungsgesetz“ von Gustav v. Moser. Der humorvolle Schwank des bekannten Lustspiel Dichters ist in früheren Jahren schon wiederholt von der Gesellschaft aufgeführt worden, aber trotzdem erntete das Stück wieder lebhaften und wohlverdienten Applaus. In der Besetzung der Rollen waren teilweise jüngere Kräfte herangezogen worden, die ihre Aufgabe mit Geschick und Sicherheit trefflich lösten und so an dem guten Gelingen der Aufführung wesentlich beizutragen. Die Zwihschenkunft wurde von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Hertel in erster Weise ausgeführt. Der übliche Ball bildete den Abschluß des Vergnügens.

Die Vorstellung des Zirkus Mainé auf hiesigem Nulanplatz am Donnerstagabend erfreute sich eines lebhaften Zuspruchs, nur die Besetzung der Sperre war mangelhaft. Das Programm des Abends bot viel der „kleinen dummen Auguste“ einen trefflichen Humor. Auch die Leistungen der Künstler standen auf der Höhe der Zeit. Das vorgeführte Pferdmaterial war gut und die Vorführungen der Tiere erzeugten lebhaften Beifall. Ein Ablet bot durch seine „kräftigen“ Darbietungen manches neue; auf eine Herausforderung zum Ringkampf mit demselben ließ sich Herr Jacob annehmen, der den Kampf am Freitagabend mit dem Ableten ausfachte.

Stadttheater in Halle. Die Spielzeit naht ihrem Ende und noch einmal erscheinen alle unsere ersten Kräfte, bevor sie sich verabschieden in ihren Paraderollen auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Zunächst nimmt am Sonntag Herr Berend, unser allgemein beliebter Komiker, Abschied und zwar gibt er bei dieser Gelegenheit „Robert und Vertram“ (Umtausch, ungütig), die gute alte

Nachbische Gefangenschaft. Die Vorstellung findet zu Herrn Berend's Benefiz statt und er hat, um ihr einen besonders interessanten Anstrich zu geben, all seine Freunde und Bekannten, soweit sie seine Kollegen sind, eingeladen, seinen Ehrenabend zu verschönern. Sonntag nachmittag findet die letzte diesjährige Fremden-Vorstellung statt und zwar auch gleichzeitig die letzte Aufführung in der Operette „Die lustige Witwe“. Um Jedermann den Besuch dieses entzückenden Meisterwerkes auf dem Gebiet der bideiten Kunst zugänglich zu machen, sind die Preise besonders ermäßigt worden. Die Besetzung ist die bekannte erstklassige mit Herren Berend, Landow und Fr. Klein. Auch das ganze Ballet wirkt mit. Sonntagabend tritt Fr. Cengen vom Stadttheater in Leipzig, unsere gefeierte Salome, nochmals auf und singt die „Carmen“ (Umtausch, ungütig), eine Partie, die sie in Leipzig mit größtem Erfolg gelungen hat. Dies Schauspiel rüstet allseitig größtes Interesse hervor. Am Montag vorletzte Opernvorstellung „Der Freischütz“ (Umtausch, gütig) mit der glänzenden Neu-Ausstattung Dienstag zum letzten Male, gleichzeitig letzte Opernvorstellung der Spielzeit, „Salomé“ (Umtausch, ungütig) und zwar mit zwei ersten Göttern: Soomer Leipzig als Jochanaan, Leonore Cengen—Salome. Trotzdem sind die Preise nicht erhöht, sondern die gewöhnlichen Opernpreise. Diese Vorstellung findet außer Abonnenten statt. Mittwoch und Freitag Novität „Kinder“ (Umtausch, gütig) von Robert Nisch. Donnerstag unbekannt.

Haus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

§ Knapendorf, 26. April. Bei der hiesigen Postagentur ist eine Telegraphenbetriebsstelle, verbunden mit öffentlicher Fernsprechstelle eingerichtet worden.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 27. April: Abwechselnd heiteres und wolfiges, kühleres Wetter mit Regen- und Graupelschauern; vielfach Nachfrost und Reif.
— 28. April: Teils heiteres, teils wolfiges, Nachts sehr kühles, am Tage etwas wärmeres Wetter mit etwas Regen.

Zeiso v. Buttamer vor der Disziplinarkammer.

Vor der Kaiserlichen Disziplinarkammer für Reichsbeamte gelangte am Donnerstag mit allgemeiner Spannung erwarteter Prozeß gegen den zur Disposition gestellten Gouverneur von Kamerun, Herrn v. Buttamer, wegen Passivität und unzureichender Beteiligung an kolonialen Erwerbsgesellschaften, sowie wegen unzulässigen Eingriffs in die Rechtspflege zur Verhandlung; Hierüber ist folgendes mitgeteilt:

Den Vorsitz führt Landesgerichtspräsident Dr. Ehrenberg, als öffentlicher Ankläger tritt Kammergerichtsrat Dr. Kleine auf, während Justizrat Sello Weitz die Verteidigung des Angeklagten übernimmt hat. Der Kolonialdirektor und der Kreisamtmann hatten je einen Vertreter entsandt.

Die Passivität, um derentwillen sich Herr v. Buttamer zu verantworten hat, besteht bekanntlich darin, daß er für seine frühere „Freundin“, das damalige Präzidentin Maria Edu als Berlin, die jetzige Frau v. Gernar, etwa solchen Rückschlag unter dem Namen einer Frein v. Eckardt, ausgeübt und die Dame als seine Cousine ausgegeben hat. Die unzulässige Verwendung erzieht sich vor allem auf die Nichtigkeit der Buttamerischen Behauptung, daß er sich selbst über die Persönlichkeit des Präzidenten Edu im Jertum befinde. Die Anklage glaubt, diese Behauptung durch die Unternehmung widerlegt zu haben. Die Begründung sieht die Anklage darin, daß Herr v. Buttamer sich in einer Weise an kolonialen Erwerbsgesellschaften, insbesondere an vier westafrikanischen Pflanzengesellschaften, beteiligt hat, die nicht als Beamter der Kolonie Kamerun absolet unzulässig war. Er soll sich im Besitz von Ehrenantelleneinen dieser Gesellschaft befinden haben. Diese Ehrenantelleneinen haben nichts voraus vor anderen Anteilnehmern, aber sie haben den Vorzug, daß sie dem Eigentümer nichts kosten. Herr v. Buttamer stellte bisher jede Schuld in Abrede.

Nach Feststellung der Personalien, die ergibt, daß v. Buttamer 22 Jahre alt, 21 Jahre im Kolonialdienste gestanden hat und im Besitze mehrerer deutscher und ausländischer Orden ist, wird nach Verlesung der Anklage in die Verhandlung eingetreten. Der Angeklagte erklärt auf Verfragen, er habe geglaubt, daß die Edu tatsächlich eine geborene Frein v. Eckardt sei. Sie habe verheiratet, Edu sei nur ihre Pseudonyme.

Vorbringen. Die Marie Edu ist 1878 in Halle a. S. geboren. Sie ist 1899 in Dresden wegen Unterschlagung und 8 Wochen Haft bestraft worden. Noch in demselben Jahre hat sie vom Landgericht Berlin I wegen Bankbruchs und Betruges eine Strafe erlitten. Jüngst haben 60 Pfändungsanträge gegen die Edu vorgelegen. In den Jahren 1903 und 1904 haben Verlahren wegen Betruges gegen sie geführt, die aber wegen Mangel an Beweisen eingestellt wurden. Eine Schenkungsurkunde, geborene Geland, habe gegenständig bezeugt die Edu habe ihr erzählt, sie sei tatsächlich eine Frein v. Eckardt. Als junges Mädchen sei sie verheiratet worden, dem Verhältnis sei damals ein Kind entsprossen. Um ihre Familie nicht zu blamieren, habe sie sich Edu genannt. — Der Angeklagte erklärt dann auf Verfragen, es sei ihm nicht einmütlich, der Edu einen zweiten Paß nachgekauft zu haben, da die Passformulare sich unter amtlichen Beschäftigten befinden und ihre Paß amtlich gebucht werde. — Der Vorsitzende stellt mit: In den Akten des kaiserlichen Gouvernements, besonders in dem Pöhsjournal befinden sich keine Aufzeichnungen von der Ausstellung eines solchen zweiten Passes. — Der Gerichtshof beschließt danach, auf die Vernehmung der unverteidigten Berna Rosenthal zu verzichten, dagegen den Hofrat Wegner als Zeugen zu vernehmen.

Dieser befindet: Ich war mehrere Jahre in Kamerun. Unzulässig sind die Passformulare unter amtlichen Beschäftigten gewesen. Weiter wurden die Schenkungsurkunden, die Edu als Frein herausgenommen werden mußten. Ob es möglich war, ein Passformular zu entnehmen, kann er nicht sagen. — Der Angeklagte bemerkt weiter auf Verfragen des Vorsitzenden, er sei nicht davon entfernt gewesen, die Edu irgendwo zu beschuldigen. Da ihm aber ihre geringe Wahrscheinlichkeit bekannt gewesen ist, habe er sie gegeben, bei ihrer gerichtlichen Vernehmung die volle Wahrheit zu sagen. Die Passformulare benommente Edu hat die Auslagen der Angeklagten im wesentlichen bestritten. In einem Briefe an den Angeklagten heißt es: „Die Sache ist wohl für dich mautig?“ Von weiteren formellrechtlich vernommenen Zeugen wird die Edu als vollständig unglaubwürdig bezeichnet.

Der nächste Anklagepunkt betrifft die Begründung der v. Buttamer'schen Passungen. Die Begründung der v. Buttamer'schen Passungen ist, ausgehend von Millionen deutschen Kapitals sind in Kamerun angelegt. Ich habe bei meinen Arbeiten stets die Interessen des Reiches und die Förderung der Kultur im Auge gehabt. Daß ich zu großen Erfolgen zu erzielen, wenig vorgehen mußte, ist selbstverständlich. Ich befinde mich nicht in der Lage, die v. Buttamer'schen Passungen mit dem Reichsministerium zu vergleichen und habe mich oft gegen Anordnungen von Berlin wehren müssen. Ich habe 21 Jahre lang hinsichtlich des Tode ins Auge gesehen und bin mit Bewußt, in jeder Beziehung meine Pflicht getan und die Interessen des Reiches wahrgenommen zu haben. Ich war nicht in der Lage, alle Ansprüche der Eingeborenen auf Vornahme zu entsprechen. Dadurch, daß man den Anforderungen der Eingeborenen nicht nachgeben konnte, hat die Eingeborenen in der Provinz Kamerun sehr viel Leid verursacht. Ich habe meine Tätigkeit überaus nicht nur auf die Förderung der Wirtschaft, sondern aller Pflanzungs-gesellschaften gerichtet.

Darauf kommt der angeklagte widerrechtliche Eingriff in die Rechtspflege zur Verhandlung. Dazu erklärt der Angeklagte: Kurze Zeit nach der Ernennung des Herrn v. Buttamer zum Reichsminister der Kolonien wurde mitgeteilt, daß dieser unter vollständiger Verheimlichung der tatsächlichen Verhältnisse den Passungen der Eingeborenen gegenüber den Angeklagten die Passungen der Eingeborenen gegen Weisung überhaupt vollen Glauben beizulegen, jedoch ungenügend Urteile gegen Weisung erfolgten. Ich führte mich daher verantwortlich, an den Reichsminister eine Instanz zu eröffnen, in der ich die Angeklagten, den Passungen der Eingeborenen gegenüber, den Glauben zu schenken, die Passungen der Missionare seien mit großer Vorsicht aufzunehmen. Ich war zu einer solchen Instanz genötigt, um den unerwartet scharfen Beurteilungen von Weisung Einhalt zu tun. Das war nicht nur im Interesse der Gerechtigkeit, sondern auch im Interesse einer Förderung der Plantagenkultur geboten. Die Tätigkeit der Missionare hat stets nach Kräften gefördert. Ich war aber entschlossen, ihre Übergriffe in die rechtlichen Schranken zu verhindern. Hiermit wird eine Aussage des Reichsministers v. Bülowen verlesen, die besagt, die Instanz ist völlig überflüssig gewesen; das Gouvernement habe offenbar unter vollständiger Verheimlichung der Verhältnisse gehandelt. — Eine Anzahl anderer Zeugen hat dagegen bezeugt, daß die Instanz angeklagt der tatsächlichen Verhältnisse nicht geübt worden. Von einem Zeugen wird in der Aussage ausdrücklich erklärt, daß Herr v. Buttamer große Verdienste um die deutschen Interessen erworben. Ein ähnliches Zeugnis hat ihm der deutsche Konsul von Camero ausgefertigt. In einem anderen Zeugnis heißt es: Der Angeklagte hat zur Zufriedenheit gewirkt, für seine Tätigkeit in Vagos verdient er volle Anerkennung. Wert. Justizrat Sello bezeugt, daß Zeugnis einer Reihe von hiesigen deutschen Firmen zu verlesen, in denen die Verdienste des Angeklagten um die deutschen Kolonien für zum Ausdruck kommen. Der Gerichtshof lehnt nach kurzer Beratung den Antrag ab, weil er die betreffenden Angaben für glaubhaft halte.

Es nimmt nun das Wort der Vertreter der Anklage, Kammergerichtsrat Dr. Kleine: Die vorliegende Anklage, so führt er aus, hat in der Öffentlichkeit viel Staub aufgewirbelt. Der Herr Reichsminister hat für den hohen Verdienst des Angeklagten um die deutschen Kolonien für zum Ausdruck kommen. Der Gerichtshof lehnt nach kurzer Beratung den Antrag ab, weil er die betreffenden Angaben für glaubhaft halte. Es nimmt nun das Wort der Vertreter der Anklage, Kammergerichtsrat Dr. Kleine: Die vorliegende Anklage, so führt er aus, hat in der Öffentlichkeit viel Staub aufgewirbelt. Der Herr Reichsminister hat für den hohen Verdienst des Angeklagten um die deutschen Kolonien für zum Ausdruck kommen. Der Gerichtshof lehnt nach kurzer Beratung den Antrag ab, weil er die betreffenden Angaben für glaubhaft halte. Es nimmt nun das Wort der Vertreter der Anklage, Kammergerichtsrat Dr. Kleine: Die vorliegende Anklage, so führt er aus, hat in der Öffentlichkeit viel Staub aufgewirbelt. Der Herr Reichsminister hat für den hohen Verdienst des Angeklagten um die deutschen Kolonien für zum Ausdruck kommen. Der Gerichtshof lehnt nach kurzer Beratung den Antrag ab, weil er die betreffenden Angaben für glaubhaft halte. Es nimmt nun das Wort der Vertreter der Anklage, Kammergerichtsrat Dr. Kleine: Die vorliegende Anklage, so führt er aus, hat in der Öffentlichkeit viel Staub aufgewirbelt. Der Herr Reichsminister hat für den hohen Verdienst des Angeklagten um die deutschen Kolonien für zum Ausdruck kommen. Der Gerichtshof lehnt nach kurzer Beratung den Antrag ab, weil er die betreffenden Angaben für glaubhaft halte.

deren Auslagen nur mit großer Vorsicht aufgenommen werden können. Verzehren möchte ich, daß das Verlangen der Angeklagten wegen Befähigung der Pfandungsgeellschaft Afrika eingeklärt worden ist. Es ist viel Klärlin in der vorliegenden Angelegenheit zutage gefördert worden. Als aber die Herren Erbkreuzer, Büchler und Wilschke bestimmte Tatsachen berichten sollten, da verlagten sie. Ein weiterer Anklagepunkt wird dem Angeklagten einen Eingriff in die Rechte des Reiches zu geben, daß Angeklagter gläubige im Interesse des Reiches zu handeln, dessen er hätte bedenken müssen, daß die Unabgängigkeit der Richter unerschütterlich sein und bleiben muß, hier im Unterlande wie in den Kolonien. Der letzte Anklagepunkt betrifft die Einwirkung auf die Eide bezüglich deren Zeugenaussage. Wenn auf die Eide bezüglich deren Zeugenaussage. Wenn auf die Eide bezüglich deren Zeugenaussage.

Der Reichshof trägt wüßige Fortführung des Angeklagten. — Der Reichshof trägt wüßige Fortführung des Angeklagten. — Der Reichshof trägt wüßige Fortführung des Angeklagten.

Der Reichshof trägt wüßige Fortführung des Angeklagten. — Der Reichshof trägt wüßige Fortführung des Angeklagten. — Der Reichshof trägt wüßige Fortführung des Angeklagten.

Der Reichshof trägt wüßige Fortführung des Angeklagten. — Der Reichshof trägt wüßige Fortführung des Angeklagten. — Der Reichshof trägt wüßige Fortführung des Angeklagten.

Militärisches.

Moderner Panzerkreuzer. In letzter Zeit ist mehrfach von einem neuen Panzerkreuzer „P“ geschrieben worden, er soll 19000 Tonnen Displacement erhalten, 25 Zentimeter laufen und eine Armierung bekommen, die besonders stark sein dürfte. Wenn diese Daten sich bis jetzt noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, alle genannten sind vielmehr bloße Vermutungen. Im März ist der englische Panzerkreuzer „Somerset“ von Stapel gelassen, sein bekanntlich zwei weitere werden im Laufe des Jahres folgen. Die drei Panzerkreuzer werden in 27 Monaten fertig; fertiggestellt werden die Ende 1906 und ihre Stapellegung erfolgt Anfang 1906. Die Kreuzer haben ein Displacement von 17250 Tonnen, laufen 25 Zentimeter, die Maschinen sollen 41000 Pferdekräfte indigen und die Armierung besteht aus acht 30,5-Zentimeter-Geschützen. Die Türme sind so angelegt, daß alle acht Geschütze nach den Vordritten und je vier nach vorn und achtern feuern können. Die Türme sind, wie gewöhnlich, so angeordnet, wie die modernen Panzerkreuzer, so ist die Besatzung „Panzerkreuzer“ vielmehr aufzuziehen wie „Panzerkreuzer“. Das ein Kreuzer, der schwächer gepanzert ist wie ein Vordritter, eine um so schwerere Armierung dazu, um so schwerere Kaliber haben muß, ist eine logische Notwendigkeit, die von dem berühmten französischen Ingenieur Normand bereits im Jahre 1902 betont worden ist. Nach England sind die Japaner mit dem Bau von großen Panzerkreuzern am weitesten voran. Zwei Kreuzer „Katori“ und „Tatsuta“, von 14000 Tonnen, 20 Zentimeter Geschwindigkeit und einer Armierung von vier 30,5- und zwei 20,3-Zentimeter-Geschützen sind im Bau und in kurzen Tagen werden die 18650 Tonnen Displacement, eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen und eine Armierung von 10 30,5, acht 15,2- und 10 12-Zentimeter-Geschützen erhalten soll. Der bekannte japanische Ingenieur von Lanzen schlägt eine Betrachtung über den modernen Kreuzerbau mit den Worten: „Es ist von der allergrößten Wichtigkeit, schnell zu bauen und die Kriegsschiffsbauten anderer Nationen zu überholen.“

Vermischtes.

Ueber den Unfall des Prinzen Eitel-Friedrich) auf dem Zehnminutenflug Döberitz bei Berlin wird uns weiter erlähnt gemeldet. Als der Prinz am Mittwoch den 20. Juni bei seiner Kompanie begann, wollte, idente das Pferd vor einer roten Signalfarbe, die ein Unteroffizier trug. Das Tier schaute mit dem Kopf in die Höhe und schlug den Prinzen so heftig gegen die Nase, daß derselbe bewußtlos vom Pferde fiel. Die Meldung, daß der Prinz eine Gehirnerschütterung erlitten habe, ist unbestimmt. Er lagte über heftige

Schlagmengen, die aber bereits nachgelassen haben. Das Verlangen hat sich überhaupt erheblich gehoben, so daß der Reichshof voraussichtlich am Samstag wieder nach Potsdam zurückkehren können. — Der Kronprinz beachte im Laufe des gestrigen Nachmittags im Badenlager seinen Bruder, dessen Gemahlin schon am Donnerstag vormittag in Begleitung des Prinzen Eitel-Friedrich eingetroffen war. * (Wegen den Plan einer Berliner Weltausstellung 1913) sprach sich, wie aus Essen gemeldet wird, der Vorstand des Bergbauischen Vereins aus, weil sich wirtschaftliche Erfolge nicht sowohl von Weltausstellungen als von Provinzial- und Fachausstellungen erwarten lassen. Auch die hervorragenden Vertreter der bayerischen Industrie haben sich in ihrer Meinung, nach Besprechungen in der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ zu schließen, gegen den Plan einer Berliner Weltausstellung ausgesprochen.

(Gurets Gekanntmachung über Deutschland) „Ein alter Berufstätiger, der es zum Ziel gebracht hat, dessen Geschäftliche zu erweitern: ein Vierjähriger von hiesigen Frauen und Schmiedeln und Optimalen; Vater zahlreicher Kinder, die alle heilig und einzig sind und der höchsten Autorität unterworfen, einer, der ohne Verstand, den größten Teil seiner Vermögen für die Verbesserung seines Betriebes und die Verbesserung der Lebensweise seiner Angehörigen anlegt; der sich auch ein wenig in Schulden stürzt, in der Gerechtigkeit, daß er bezahlt wird...“, so lautet Jules Guret im letzten „Figaro“, „so erlösten mir Deutschland im Bereiche meiner Heimat.“

Ein neuer inoffizieller Wandertrab. Professor August Wilhelm, der bekannte Volkswirt, hat in kürzester Zeit den Dienst von London ein neues Wunderland entdeckt. Das junge Genie ist deutscher Abstammung und heißt Leopold Lüttig. Sein Impulsivitäten auf der Höhe, die der Junge vor den Wirtschaftlichen Plätzen, um seine Eltern zu unterstützen, lenkte die Aufmerksamkeit des Königs auf ihn. Er adoptierte den Jungen und Frau Wilhelm hat die musikalische Erziehung und sonstige Bildung des Knaben in die Hand genommen. Der Adoptivvater hofft in ungefähr zwei Jahren ein öffentliches Amtreten des Wunderknaben ermöglichen zu können.

Die Zahl der Selbstmorde betrug im Deutschen Reich im Jahre 1905 12.810 oder 21,3 auf 100.000 Einwohner gegen 12.488 oder 21,0 im Vorjahre. Von den eingetragenen Selbstmorden waren 10.374 im Jahre 1905 im Königreich Sachsen gleichfalls noch über dem Durchschnitt des Reiches; indessen zeigt unsere Angabe, die Provinz Sachsen seit 1863 eine erfreuliche Abnahme in der Zahl der Selbstmorde, in dem die Zahl von 34,2 auf 100.000 Einwohner auf 26,6 gefallen ist, während sie in der gleichen Zeit im Königreich Preußen von 32,1 auf 33,1 gestiegen ist. Sehr bemerkenswert ist das bemerkbare Sinken der Zahl der Selbstmörderinnen, deren Anteil im Deutschen Reich seit 1901 von 25,2 auf 22,2 % gestiegen ist.

(Wettendünkel) Dieser Tage ging die Nachricht durch die Wälder, daß Madame d'Annunzio das ihm von einem amerikanischen Importeur gemachte Angebot, in den Vereinigten Staaten acht Vorträge gegen ein Honorar von 15000 Dollars zu halten, rundweg abgelehnt habe, weil diese Summe gerade zu dem Besuche in den Vereinigten Staaten reichte. Diese Geschichte nimmt der „Voll-Wald“ zum Anlaß, ein paar andere Beispiele von Wettendünkel zu erzählen, von denen wir eine bedeutende Charakterisierung des Reiches hier wiedergeben wollen. In der Zeit, als der Erfolg ihm völlig bewußt, konnte sich der „große Wettendünkel“ erlauben. Er gelieterte sich denn in der Tat alles und stellte die Vammesgebend des Sublimus auf ein hartes Pferd. Am Abend der ersten Aufführung vor „Voll-Wald“ waren die „Wälder“ vielen die begünstigten Zuschauer — es war die Gönne der Londoner Gesellschaft — zehnmal die Zuschauer und dann unter ungemeinen Enthusiasmus den Zuschauer. Wälder, der sich an seinem Triumph hinter den Kulissen bereuhte, ließ sich lange bitten. Endlich aber erschien er auf der Bühne, eine glühende Erödnis im Knopfloch und eine brennende Zigarette im Munde. Als Guck blies er gleichmäßig eine glühende Rauchwolke in den Saal hinaus. Natürlich gab es einige ungeschickte Leute, die gegen dieses Benehmen des Dichters protestierten. Da trat Wälder bis zur Kampe vor und sagte: „Meine Damen und Herren, Sie finden, daß es vielleicht nicht passend ist, in Ihrer Gegenwart zu rauchen... Ja... Aber es ist ebenjowasig, passend, nicht, während ich rauche, zu führen...“ Und der Kultus, den man damals mit diesem verächtlichen Dichter trieb, war so groß, daß diese neue Unerschämtheit ihm einen neuen Erfolg eintrug.

Wirklich ein ausgezeichnetes Geschäft! Der Abgeordnete Dietrich Gahn, Geschäftsführer des Bundes der Landwirte, führte vor drei Wochen im Abgeordnetenhaus aus, daß die nützlichen Menschenleistungen durch ihre Beteiligung an der Mittelzentrale ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht hätten. Eine elegantere Erklärung hat diese Behauptung des agrarischen Redners insofern durch die Tatsache erfahren, daß jetzt nicht weniger als 30 1/4 von den Untergewerkschaften der Mittelzentrale in Kontakt gegangen sind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. April. Die gestern (Donnerstag) zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 300 Millionen Mark 4 %iger Schatzanweisungen des Reiches und Preußens sind nach einer vorläufigen Feststellung rund 45fach gezeichnet worden. Das Resultat der Zeichnung übertrifft selbst die hochgepannerten Erwartungen. Dasselbe zeigt fast an das höchste sensationelle Resultat der Subskription auf die im Jahre 1903 aufgelegte 3 %ige Deutsche Reichsanleihe im Betrage von 290 Millionen Mark heran, die 47fach gezeichnet worden war. Die gefrigte Beteiligung ist aber um deswillen von merklich größerer Bedeutung, weil bei der diesmaligen Subskription ein erheblicher Teil der Zeichnungen von Kapitalisten herührt, welche die Schatzanweisungen zum Zwecke der dauernden Kapitalanlage erwerben wollen, während die damalige Überzeichnung zum größten Teil durch die Beteiligung sogenannter Konjunkturleihen, v. h. folglich, die aus Spekulationen Ursprung subskribierten, veranlaßt war. Denn es lautet von den insgesamt circa 1 1/2 Milliarden Mark betragenden Zeichnungen ungefähr die Hälfte auf Spekulation. Der größte Teil der Zeichnungen entfällt, wie begrifflich, auf die

Berliner Zeichnerstellen, bei denen ungefähr 1/3 der Gesamtzeichnungen eingelaufen sind, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß darin die Zeichnungen der zahlreicheren Niederlassungen unserer hier domicilierenden Großbanken enthalten sind. Bei einzelnen dieser Institute sind, wie wir vernahmen, insgesamt Zeichnungen, die sich auf mehrere Hunderte Millionen Mark belaufen, eingegangen. Das Deutsche Reich und Preußen dürfen mit Recht auf den glänzenden Erfolg dieser Anleiheoperation stolz sein.

Berlin, 26. April. Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Herstellung von Zigaretten in Hausarbeit, wonach die Herstellung der Zigaretten sowie die Lagerung des Tabaks in Schlafzimmern verboten ist. In den Wohnräumen und Küchen darf der Tabak im allgemeinen nur in angefeuchtem Zustande verwahrt werden. Die Räume, wo das Verpöden des Tabaks, das Wädeln, Rollen und Sortieren der Zigaretten stattfindet, müssen unmittelbar ins freie äußere Fenster und pro Person je zehn Kubikmeter Luftraum haben. Das Gesetz verbietet die Beschäftigung fremder Kinder, gestattet die Beschäftigung eigener Kinder vom vollendeten zwölften Jahre an und verbietet die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter nach 8 Uhr abends und vor 8 Uhr morgens. Die Beschäftigung von Kindern und jungen Leuten ist der Dreipolizeibehörde von der verantwortlichen Partei vorher anzuzeigen. Die Gewerbetreibenden, die Hausarbeiten Arbeit geben, müssen Listen der Hausarbeiter führen und sie der Dreipolizeibehörde jederzeit vorlegen. Die Verantwortung trägt teils der Arbeitgeber, teils derjenige, der über den Raum das Verfügungswort hat.

Neapel, 26. April. Mit dem Dampfer „Sachsen“ ist gestern vormittag der König von Siam hier eingetroffen.

Paris, 26. April. Die Kaiserin-Witwe von Rußland traf, von Warschau kommend, gestern um 10 Uhr vormittags in Bourget ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Präsidenten Fallières und dem Minister Widon begrüßt. Der Präsident gab hierbei seine Freude über die herzlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland Ausdruck. Um 10 1/2 Uhr erfolgte die Weiterreise.

Belgrad, 26. April. Eine bulgarische Bande überfiel ein griechisches Kloster im Dorfe Dikra, tötete zwei Mönche und ermordete den Iguman und drei Mönche auf griechische Weise, weil die Aufständischen die Mönche befehligten, bei einem Kampfe der Bulgaren mit den Griechen, der sich vor dem Dorfe abspielte, hatte, die Griechen unerschützt zu haben. Die Erörterung unter den Griechen wegen des Überfalls ist sehr groß.

Petersburg, 26. April. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der Reichsduma meinte der Tambower Bauerndeputierte Kizelow, wenn die Regierung und die Rechte durch die mit dem Feldgericht und den Strafbedingungen erzielten Erfolge verblendet wären, würden sie die Stimme des Volkes hören, solange es noch nicht zu spät ist. Der Bauer Kaulow aus Perm erklärte, wenn die Regierung die Stimme des Volkes nicht hören wolle, so würden die Bauern einfach das ganze Land nehmen und aufteilen, ohne noch viel zu reden.

Pabianice (Gow. Posen), 26. April. Terroristen erschossen hier zwei Polizisten. Die Behörden verurteilten die Stadt zu 10000 Rubel Strafe.

Neuport, 26. April. Präsident Roosevelt ist gestern zur Flottenschau nach Jamestown abgereist. Auf der Rede von Sampson Roabs sind 35 Panzerkreuzer und neun Kreuzer mit Begleitschiffen eingetroffen. An der Flottenparade vor Roosevelt werden außer den amerikanischen auch deutsche und englische Schiffe teilnehmen.

Waren- und Produktendörse.

Berlin, 25. April. Weizen, 1000 kg Mat 186 25, Juli 195 50, Sept. 190 00, Mt. Roggen 1000 kg Mat 183 25, Juli 184 25, Sept. 168 75, Mt. Hafer 1000 kg Mat 187 00, Juli 189 00, Mt. Raps 1000 kg Mat 187 00, Juli 184 00, Mt. Rüböl 100 kg Mat 69 70, Okt. 63 50 Mt. Rauhes Wetter und die Preissteigerung in Nordamerika haben hier die Stimmung zwar befestigt, doch den Verkehr nicht belebt, jedoch weder Weizen noch Roggen merkliche Fortschritte machen konnten. Heuer war nur knapp besetzt. Getreihalt Getreide war bei höheren Forderungen still. Mühlrot hat sich wenig verändert bei beschränktem Umläufen.

Viehmarkt.

Belzig, 25. April. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehvieh zu Belzig. Auftrieb: 155 Minder, und zwar 39 Ochsen, 8 Kalben, 60 Kühe, 61 Stuten; 992 Kälber; 338 Ferkel; 1988 Schweine, und zwar 1989 deutsche, 11 8407 Tiere. Preise: Ochsen, I., II, 78, III, 70, IV, 62 Mt. für 50 kg Schlachtkörper; Kalben und Kühe: I., II, 74, III, 68, IV, 61, V, 52 Mt. für 50 kg Schlachtkörper; Stuten: I, 78, II, 74, III, 69 Mt. für 50 kg Schlachtkörper; Kälber: I, 65, II, 50, III, 36, IV, — Mt. für 50 kg Lebendgewicht; Schafe: I, 42, II, 40, IV, — Mt. für 50 kg Lebendgewicht; Schweine: I, 62, II, 49, III, 46, IV, 43—47 Mt. für 50 kg Schlachtkörper. — Verkauf: 122 Minder, und zwar: 21 Ochsen, 8 Kalben, 52 Kühe, 41 Stuten, 929 Kälber, 199 Ferkel, 1310 Schweine. Geschäftsgang: Minder, Ochsen, Kalben, Kühe, Stuten Kälber und Schafe mittelmäßig, Schweine langsam.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikationsgegenstand keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familien-Nachrichten.

Sonntag den 28. April (Kantate) predigen:
Dom. Vorm. 1/2 Uhr: Diaconus Buttle.
Vorm. 1/10 Uhr: Superint. Wüthen.
Stadt. Vorm. 1/8 Uhr: Prediger Perschmann.
Vorm. 1/10 Uhr: Diaconus Schollmeyer.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Wuttke.
Menzburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Peilow.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffnerstr. 6.

Katholische Kirche.
Sonntags 5 Uhr abends: Beichte.
Sonntag 8 Uhr: Beichte.
8 Uhr: Frühmesse.
1/10 Uhr: Messamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.
Volksbibliothek und Lesesalle geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr vorm. und 8 1/2 Uhr nachmittags.

Gottesdienste im Kirchspiel Wüthen.
In Wüthen vorm. 9 1/2 Uhr: Sup. Pfath.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Dial. Herzog.
Wismuth nächste Woche: Superint. Pfath.
In St. Michael vorm. 9 1/2 Uhr: Pastor Herzog.

In Oberbenna früh 8 1/2 Uhr: Superint. Seibel.
In Niederbenna früh 10 Uhr: Superint. Seibel.
In Neipisch früh 7 Uhr: Pastor Schumann.

Gottesdienste im Kirchspiel Francklin.
In Francklin vorm. 9 1/2 Uhr: Pastor Birger.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Christenlehre. Derlei.

Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf.
In Wendorf vorm. 8 Uhr: Pastor Dzial.
In Wendorf vorm. 10 Uhr: Pastor Dzial.
Gottesdienste im Kirchspiel Grunpa.
In Grunpa vorm. 8 Uhr: Pastor Walter.
In Grunpa vorm. 10 Uhr: Pastor Walter.
Nachm. 1/2 Uhr: Pastor Walter.

In Wüthen früh 8 Uhr: Pastor Knoke.
In Wüthen früh 10 Uhr: Pastor Knoke.
Nachmittags 1 Uhr: Beichte. Derlei.
In Zorbau vorm. 8 Uhr: Pastor Kallisch.
In Zorbau vorm. 10 Uhr: Pastor Kallisch.
Gottesdienste im Kirchspiel Epergau.
In Epergau vorm. 10 Uhr: Pastor Kallisch.
In Kirchhain vorm. 8 Uhr

Statt besonderer Meldung.
Seute nachmittags 4 Uhr eintrafen nach längerem schwerem Leiden unser lieber Vater
der Kaufmann
Friedrich Julius Angermann
im 67. Lebensjahre.
Merseburg, den 25. April 1907.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Elisabeth Angermann.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr von der Stadtgottesackerkirche aus statt.

Nach langem im Geduld ertragenen Leiden verschied sanft und unerwartet am Donnerstag morgen 1/4 Uhr meine gute Tochter, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Witwe Emilie Meissner.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Zabel.
Merseburg, den 25. April 1907.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dankagung.
Für die zahlreichen und herzlichsten Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Enkelsohnes, des Dreijährigen
Karl Trommler,
sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Auktion
im städt. Leibhause zu Merseburg.
Mittwoch den 1. Mai 1907
von 9 Uhr ab
der nicht eingelösten Pfandstücke von 27451-29350, enthaltend Gold- u. Silberarbeiten, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche etc.
Die etwaigen Liebesofferte können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 3. April 1907.
Der Verwaltungsrat.
Rebender.

Brennholz-Auktion
Sonntags nachmittags 2 Uhr
Breuerstraße 14.

Waldgräferei-Verpachtung
der Oberförsterei Schtendig.
Die diesjährigen Waldgräfereien im Schtendiger Weichung sollen
Freitag den 3. Mai d. J.,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
im Rathhof am Schindlers Hof zu Benzen öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.
Schtendig, d. n. 25. April 1907.
Der Forstmeister. Weilmeler.

**Königl. Lotterie-
Einnahme,**
Galleicherstr. 11a.
Erneuerung zur 5. Klasse 216. Lotterie nur bis 2. Mai erfolgen.
Kauflose noch zu haben, während der Ablegung auch gegen Abgabe von Gewinlosen Zeichung 5. Klasse von 6. Mai bis 4. Juni.
Cartze.

Herrschaftliche Wohnung
(1. Etage) ist zum 1. Okt. zu vermieten.
Gustav Engel.

Parierre-Wohnung
zu vermieten u. zum 1. Okt. zu beziehen. Preis 325 Mark. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnungen
im Breite von 300 bis 460 Mf sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Gloßkauerstraße 20, Neubau.
Familien-Wohnungen Nr. 96, 78 u. 70 Mf zu vermieten
Eckstraße 13.

Herrschaftliche Wohnung
mit 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, Bodenlampe, Holzfall Keller und Nebenabteilung des Waldhauses und Trockenobst ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
W. Brähler, H. Ritterstr. 2 b.

Steuer
Reklamations-Formulare, nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen abgedruckt, mit ferns vorräthig.
Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Delagrade 5.

Das Parterrelogis
im Hause Weichenstraße 5 ist zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen.
Näheres Markt 31 part., im Kontor.

Wohnung.
Die 2. Etage a. d. weißen Mauer 21/22 und die 1. Etage a. d. weißen Mauer 23 sind sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Näheres bei
Fr. Peege, im Laden Nr. 23.
Logis zu vermieten
Breuerstr. 14.

Bessere möblierte Wohnung
mit Kabinett zu vermieten
Zammer. 5.
Junger Beamter
sucht gut möbliertes Logis.
Städtische Angebote Nr. 8 47 postlagernd Merseburg.

Gargonlogis
(möglichst Stube mit Schreibtisch und Schlafzimmern) in ruhiger Familie von jungem Kaufmann der 1. Mal zu mieten gesucht. Freie Etage Nähe Landstraße erwünscht. Off. u. n. Briefe, event. auch für volle Pension, an U. Z. bis 30. d. M. früh an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine freundl. Schlafstube
offen
H. Eckstr. 18.
Baden mit Vadenstube
Eben 5 sofort zu vermieten und zu beziehen.
Näheres
Braunstraße 1.

Laden
mit Ladeneinrichtung
nebst großen Hinterladen mit Oberlicht u. die
I. Etage
vom 1. April 1908 ab sofort zu vermieten.
Amalie Stecker, Burgstr. 11 I.

Herrschaftliches Wohnhaus
mit Vorgarten
unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Offerten unter R W in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Herrschaftliches Wohnhaus
mit Vorgarten
unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Offerten unter R W in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Herrschaftliches Wohnhaus
mit Vorgarten
unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Offerten unter R W in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Haus zu kaufen gesucht
in beliebiger Straße mit Terrain und Hof. Offerten mit näheren Angaben unter X Y Z an die Exped. d. Bl.

Der Grundstücksmarkt
für das Deutsche Reich
Berlin N.W. 7. Unter den Linden 53
erfasst Grundstückskäufer, die ihre Objekte, gleichviel welcher Art, baldigst verkaufen oder pachten wollen, um sofortige Einbindung ihrer Adresse. Generalvertreter in nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos.
Kein Agent. Strengste Discretion

1 gebrauchte Dreizehnmassine
(Preis 30 Mf) zu verkaufen
Breiterstr. 20.
1 guterhaltenes Fahrrad,
Germann, ist billig zu verkaufen
Burgstraße 13, Papierhandlung.

2 neue Fahrräder
mit und ohne Freilauf sind billig zu verkaufen
Unteraltendamm 62.
Neuer Fleischwagen
auf Federn zu verkaufen
Zand 8.

Einen gebrauchten eisernen Kochherd
sowie einen Saufen alte
Kaufsteine
Burgstraße 17.
gibt ab

Ein schöner leichter Break,
Einsitzer (Preis 60 Mf) zu verkaufen. Ist billig zu verkaufen. Best. Anfragen bei
Merkert, Delagrade 18/19.
Ein guterhaltener Kinderwagen
und ein Sportwagen
billig zu verkaufen
Neumarkt 29.

Einen Preschwagen
kauft
Gallhof Goldner Löwe.
Pferde zum Schlachten
kauft
Reinh. Möbius, Schlossstr. 23.
Oberbreitenstraße 23.

Ausgetämmtes Haar
kauft
Otto Hebrich, Gottliebstr. 9.
Hochfeinen Sauerhohl
2 Pfund 15 Pf., im ganzen billigst, empfiehlt
W. Schumann,
Unteraltendamm 20.

Frischen Salat
empfiehlt täglich
D. Schomburgs Gärtnerai,
Karlstraße 31.

Schuhwaren
empfiehlt billigst
Otto Riedel, Schmalfstr. 7.
Reparaturen schnell und gut.

Brifetts
und **Brestorf**
von besser Heizkraft liefert
Carl Ulrich jun.

Nippig emweidetes Haar in Schönheit, glänzendes Haar in Wüsten!
Zu erreichen durch **Wendelsteiner**
Häuser's Brennessel-Spiritus

nur acht mit „Wendelsteiner“ und „Brennessel“. Hüten Sie sich vor Unterschlagungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungsmittel der Kopfhaut. Verhilft Haarwuchs, jeden Haarausfall, entwirrt und erweicht. Preis: Flasche Mk. 0,75, 1,50 und 3,--.

Alpina-Teife a 50 Pf., Alpina-Wisch a 1,00. In haben in Apotheken, Droger. und Parf. Carl Hummel, München. Depots: Drog. W. Kieselich, Central-Drog. Richard Kupper, Oscar Leberl, Max Hagen, Hermann Emanuel, Neumarkt-Drogerie, R. Ortman, Dom.-Stadt-Apotheke.

Pflaumenmus,
kochen im Gefäß und süß, a Bd. 25 Pf., empfiehlt
W. Schumann,
Unteraltendamm 20.

Ein Wohlgelobter!
34 Jahre mich bewährt. Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die von Ihnen bewährte Heilung Ihrer Niere. Ich habe mich nicht anders mit, sondern auch Bekannte die meine Heilung damit geteilt.
S. B. H. H. 4, A. 1. 1905.
Frau A. Brandis.
Diese Niere-Salbe ist in den meisten Apotheken in Dosen à 10 Pf., 1/2 Pf., 2 Pf. zu haben aber nur ist in weiß, grün oder Originalpackung zu mit Firma Schuber & Co., Sternstraße, München, wo man sie kaufen kann.

Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen
Carl Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.

Carl Koch's
Nährzwieback
bildet den Kindern gelindes Brot, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.
In Dosen in Tüten u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:
A. V. Sauerberg Radl, Gustav Köpke, Oberaltendamm 17.

Walter Bergmann, Gottliebstraße 10; Carl Schmidt, Unteraltendamm; Wilhelm Kötterich, Gottliebstraße; Adolf Ziegenhorn, Schmalstraße 1; Th. Sieber, Schmalstraße; Adolf Böhm, kleine Ritterstraße; Frankleben: Mich. Danke; Neumarkt: Albert Tracner; Groß-Bismarck: Otto May; Seiden: V. Schmidt; Mühlstein: W. Adel, Bäckermeister; Butterfeld: H. Quercus; G. Roth; Steuben: Bernh. Hempel; Gauda: Paul Hüner; Rabenau: Albert Tracner; Bismarck: Heind. Dietrich, W. Nagel; Brüder: Gerhard Schwarze; Gauda: Langenberg; Schmalstr.: Stammer; Kiefernstraße: H. Scheffner; Emma Dobritzsch; Bornfeld: H. Quercus; Otto Weinroth; Bäckermeister Conrad, Wilsau.

Cognac
E. W. Schmitt & Co.
Lorenzstraße 12
Central-Dezessellerei zu Köln
*** ** ** ** **
zu M. 2,-, 2,50, 3,-, 3,50
Marko Null . . . pr. Fl. Mk. 1,50
Marko 5 Stern . . . pr. Fl. Mk. 4,-
In Verlegung bei: Carl Kundt, Jul. Trommer, A. Weisel, Richard Kupper, Central-Drogerie.

Empfehle
geräuch. Hof-u. Leberwurst
a Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. 3 Mk.
fetten Speck
a Pfd. 80 Pf., 5 Pfd. 3,50 Mk.
Schmeer und fettes Schweinefleisch
5 Pfd. 3,50 Mk.
Karl Kellermann,
Fleischermeister.

Sonntag von 7 Uhr ab empfiehlt
Speckfuchen.
Georg Herziger, Bäckermeister,
Breiterstraße 20.

Sonntag früh
Speckkuchen.
Bernh. Dornwanz, ar. Steifstr. 13.

Süsmilch's
Walhalla-Theater,
Halle a. S.,
mit seinen erstklassigen vorzügl.
Spezialitäten - Vorstellungen
dürfte niemand zu besuchen
versäumen.
Sonntags 11 1/2 - 1 1/2 Uhr Früh-
schoppen.
Nachmittags: Extra-Vorstellung.
Für die weiten Mitglieder des Brewh. Beamtenvereins in Merseburg sind Willes zu ermäßigten Preisen bei Herrn Bierschneidmüller zu haben.

Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von E. H. H. H. H. in Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geleg vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 27. April 1907.

Landwirtschaftliches Allerlei.

(Schirmer-Neuhaus.)

In der „Dtsch. Tagesztg.“ wird über „die Saatenjchäden in Hannover“ berichtet und die Verwunderung ausgedrückt, daß man in anderen Zeitungen über den bedeutenden Schaden, welchen der Winter den Saaten zugefügt hat, nichts erfährt und die Preise für Weizen an der Börse sogar herunter gehen.

Es mag das vorläufige Sägweigen über die Schäden wohl am Landwirt selbst liegen, denn dieser hofft bis zum letzten Augenblicke, daß die Schäden sich noch als nicht vorhanden oder doch als geringer herausstellen. Es ja auch wunderbar in der Natur: viel Schäden im Felde heilen sehr oft durch günstige Witterung aus. Ich glaube aber nach reichlicher Prüfung, daß in der Provinz Sachsen, wo an den Tagen der starken Fröste kein Schnee lag, fast sämtlicher Weizen erfroren ist; ausgenommen ist der sogenannte alte Märkische Weizen und eine Griewener Zucht Nr. 104. Derr letztere sieht noch ganz besonders gut und frisch aus. Dieselbe Beobachtung ist auch im Norden der Provinz, und besonders in Mecklenburg, gemacht worden. Das Klima dort ist noch rauher. Fast alle anderen Squarehead-Züchtungen sind erfroren. Der Griewener Weizen wird daher für die nächste Herbstsaat eine große Rolle spielen.

Bis jetzt, wo der Monat März abgelaufen ist, konnte wenig im Felde gemacht werden. Der fortgesetzte Frost, abwechselnd mit kalten Niederschlägen und eisigen kalten Winden, ließ weder Feldarbeiten noch Förderung der Vegetation zu. Letztere wurde vielmehr zurückgehalten. Es ist daher für dieses Frühjahr, eine Miesenarbeit zu bewältigen. Es sind nicht nur die laufenden Feldarbeiten des langen und harten Winters wegen nicht erledigt, sondern es muß auch der Weizen (auf manchen Wirtschaften im Viertel des Areal) umgepflügt und neu bestellt werden. Außer dem Weizen ist Raps so beschädigt, daß auch bei diesem eine Umaderung notwendig ist. Die Futterjagläge, besonders Alee und Luzerne, haben ebenfalls sehr gelitten. Es bedarf bald besseren und wärmeren Wetters, wenn die Pflanzen sich erholen sollen. Ein Teil der Wintergerste

scheint stehen bleiben zu können; empfindliche Sorten sind aber auch vernichtet. Der Roggen sieht grau aus und sind die späten Sorten hart mitgenommen. Dazu kommt die im Herbst aufgetretene starke Mäuseplage, so daß in besseren Feldern große Flecken Saat weggefressen sind.



Chrysanthemum maximum, prächtige, sehr empfehlenswerte Staude, welche sehr langhieltige, weiße Schnittblumen in Masse liefert. Bezugsquelle: H. Jungclaussen, Samen- und Pflanzen-Handlung, Frankfurt (Oder).

Die Rübenfelder sind durch die ungünstige Abfuhr im vergangenen Herbst sehr zerfahren; sie werden vor der Bestellung noch viel Arbeit kosten. Wir stehen also, wie schon bemerkt, vor einer in kürzester Zeit zu erledigenden und kaum zu bewältigenden Arbeit. Wie von Hannover aus gemeldet, soll nun statt des Winterweizens Sommerweizen angebaut werden, wodurch der Preis

für letztere Sorte bis zu 15 Mk. pro 50 Kilo gestiegen sein soll. Ganz so ungünstig sieht es bei uns hier nicht aus. Es ist hier noch guter Bordeaux-Weizen mit 11 bis 12 Mk. pro 50 Kilo zu haben.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf den Fettkufer Sommerroggen aufmerksam machen. Dieser hat im vorigen Jahre recht gute Erträge gegeben.

Ich glaube nicht, daß nun überall da, wo Winterweizen stehen sollte, Sommerweizen hinkommt. Auch ist eine Ueberproduktion an Zuckerrüben und Kartoffeln zu befürchten. Da aber allzu starker Rüben- und Kartoffelanbau die Preise drückt, möchte ich an dieser Stelle davor warnen, den Kartoffel- und Rübenanbau zu weit auszu dehnen. Man baue dafür lieber Futterrüben und Mören an. Letztere können, da ihre Vegetationszeit bis in den November hinein währt, spät, sogar noch im Mai bestellt werden. Das ist ein Vorteil bei der hinausgeschobenen Bestellung.

Es besteht jetzt in landwirtschaftlichen Kreisen das löbliche Bestreben, Kartoffeltrocknungsanstalten einzurichten. Von meinem Standpunkt aus möchte ich wohl den Kartoffeltrocknern das Wort reden; wenn aber einmal eine Trockenanlage gebaut werden soll, dann sind die „Allestrodner“ vorzuziehen. In einem Inferrat fand ich, daß jetzt bereits transportable Trockner eingerichtet werden. Wenn diese Art gut arbeitet, wäre damit etwas „Ideales“ geschaffen. Bei Anlage von Trockenapparaten schließe man aber nicht direkt mit den Firmen ab, sondern wende sich zuerst zur Prüfung an den Spiritusverein. Gar zu oft höre ich, daß die Firmen garantieren, den Doppelzentner Kartoffeln mit 60 bis 70 Pfennig zu trocknen, in Wahrheit kostet bei ordentlicher Berechnung die Trocknung oft über das Doppelte und wird dadurch zu teuer. Darum muß man beim Abschluß genau festlegen, daß die Apparate so gebaut werden, daß die Trocknungskosten den abgemachten Preis nicht übersteigen.

Augenblicklich hegen die Spiritus-Brenner und die Kartoffel-Bauer den Wunsch, die Spiritus-Zentrale auf weitere 10 Jahre zu sichern. Es ist dies nicht nur für die

ganze Landwirtschaft von großem Vorteil. Nach meinen Wahrnehmungen kann ich für unsere Provinz die Versicherung abgeben, daß nur wenige Schwirige diesem nutzbringenden Unternehmen fern bleiben werden.

Zur Frühjahrseinstellung möchte ich trotz des einen Mißerfolges, daß der Weizen auch bei Anwendung der Druckrollen in diesem Jahre erporen ist, doch die Eispferchen Druckrollen wieder empfehlen.

Vorbeugende Massnahmen gegen Brandschaden.

Von Kaver Keler.

Durch Brandschaden werden alljährlich große Werte besonders auf dem Lande vernichtet. Gänzlich unmöglich wird man nie eine Feuersbrunst machen können, aber die Entstehungsurache auf ein geringeres Maß herunterdrücken, wird sich beim ersten Willen und beim Zusammenwirken der in Frage kommenden Faktoren erreichen lassen. Vor allem sollte man im Umgange mit Licht eine größere Vorsicht beobachten. Es ist nicht genug, daß feuerfichere Laternen konstruiert und zu einem Vorzugspreise angeboten werden, nein, solche Laternen müssen angekauft und dann vor allem gebraucht werden. Im Umgange mit Licht ist man im allgemeinen noch fürchtbar leichtsinnig. Und dann das Rauchverbot in Scheunen, auf Böden usw. Auch eine mit Deckel versehene Pfeife kann im Drange der Geschäfte und unbeobachtet Funken austreten. So schwer es auch sein mag, aber man sollte sich angewöhnen, in Scheune, Stall und Boden nicht zu rauchen.

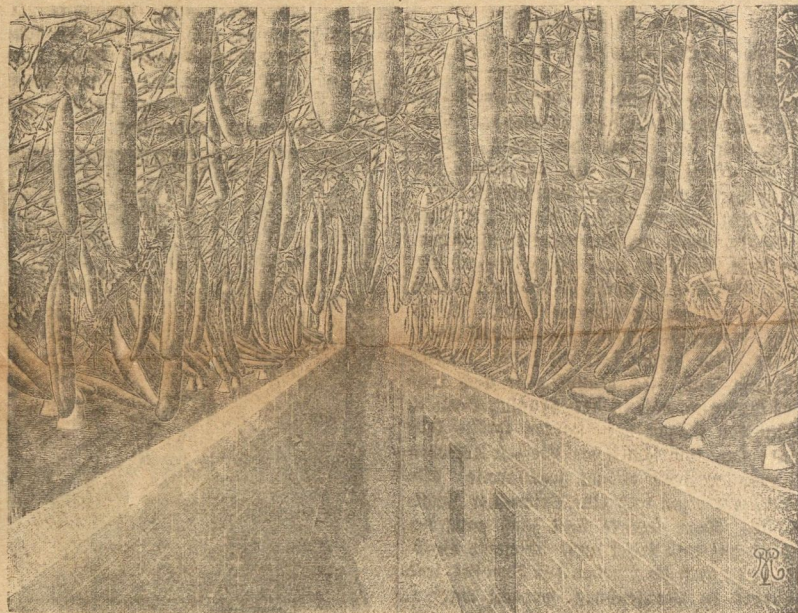
Unter den Umständen ist darauf zu achten, daß die baupolizeilichen Vorschriften auch voll und ganz zur Durchführung kommen. Ein „Augenandrücken“ darf es einfach nicht geben; denn damit leistet man weder dem Bauenden noch der Gesamtheit einen Dienst. Die falsche Sparankelt kann hier bittere Früchte tragen. Feuerstätten und Rauchkammern sind oft nicht sicher genug angelegt. Nicht selten stehen Holzteile direkt damit in Verbindung. Bei den Schornsteinen hapert es auch nicht selten. Sie sollten massiv und sicher fundamentiert sein. Schleicht es nicht eine ungeheure Gefahr ein, wenn Holzbalken darin endigen? Und dann die Dächer! Dächer mit Dedern gedichtet und mit darunter lagerndem Holze, wie man sie bei vielen kleinen Bauten finden kann, sind sicher nicht geeignet, eine Feuersgefahr geringer erscheinen zu lassen. Man sollte unter allen Umständen eine feuerfichere Eindeckung wählen, damit brennt man einer großen Gefahr vor und die Kosten sind auf die Dauer noch niedriger, falls der Dachleder sein Geschäft verliert. Auch Schuppen, in denen Stroh und Holz lagern, bedürfen vorbeugender Maßnahmen gegen Brandschaden. Die Dächer sind hier gleichfalls feuerficher zu gestalten und weiterhin sollten die Schuppen abgeschlossen werden können. Wenn man ländliche Wohnungen näher beäuglicht, dann muß man sich wundern, daß nicht noch mehr Brände entstehen. Kein Rauchabhaltungsvorwand sollte es sich verdrücken lassen, zeitweilig den Kamin nachzusehen und ihn auf seine Dichtigkeit hin zu untersuchen, er sollte darauf achten, ob die Kaminlöcher geschlossen sind und ob die Reinigung des Schornsteins derartig ist, daß eine Ruksentzündung nicht leicht zu befürchten ist.

Man wird mancher sagen, daß dies Sache des Schornsteinfegers ist. Gewiß ist es die Pflicht desselben, alljährlich eine bestimmte Zahl von Reinigungen vorzunehmen und

die Feuerfichrigkeit zu unteruchen. Aber wenn er Mängel entdeckt, gerät und auf Abstellung gedungen hat, dann trägt der Hausbesitzer die Verantwortung, falls durch Unterlassung der nötigen Vorbeugungsmaßnahmen jemandem ein Schaden entsteht. Der Mieter hat andererseits die Pflicht, dem Hauseigentümer von vorhandenen Mängeln Mitteilung zu machen. Mitunter tragen auch die Hausfrauen Schuld, daß die Kamine nicht oft genug gereinigt werden. Aus Furcht vor Schmutz sucht man den Schornsteinfeger wohl vom Reinigen abzuhalten. Meistens fällt bei der Schornsteinreinigung ein Umstand auf. Jedem andern Handwerksmeister sieht man die gefertigten Sachen nach und überzeugt sich, ob sie auch den an sie zu stellenden Forderungen entsprechen. Es fällt aber den weniasten Leuten ein, einmal nachzusehen, ob auch der Kamin gründlich gereinigt wurde. Vielleicht ist der gefährteste Ruks mit Schuld daran. Tatsache ist, daß die

gleichen. Es besteht noch in den meisten Fällen die Gewohnheit, den Brennstoff nach dem Preisstande zu beziehen. Es wird eben nicht beachtet, daß ein billiger Brennstoff erheblich teurer sein kann als ein höher im Preise stehender, dadurch nämlich, daß letzterer eine bedeutend größere Menge von Wärmefaktoren aufzuweisen hat. Bei Holz hat es die Erfahrung gelehrt, da weiß jeder, daß Buchenholz das beste Brennholz ist, bei Kohlen hat die Erfahrung noch nicht so deutlich gesprochen, und die wissenschaftlichen Ergebnisse werden leider nicht oder zu wenig beachtet.

Zur Verhütung von Brandschäden ist durch Regierungs-Polizeiverordnung eine Feuerkommission zur Abhaltung von Feuerständen angeordnet. Wenn eine Feuerchau ordnungsmäßig gehandhabt wird, kann sie manchem Schaden vorbeugen. Aber es darf billigerweise bezweifelt werden, daß die Durchführung der Verordnung überall ge-



Ausstellungs-Gurkenhaus. (S. Jungelaufen, Frankfurt (Oder).)

meisten Menschen nicht an eine Nachprüfung denken.

Ein großer Fehler wird vielerorts durch Unterlassung der Ruksreinigung gemacht. Wenn sich unten im Kamin der von den Wänden gelöste Ruks ansammelt, dann darf er doch unter keinen Umständen dort eine dauernde Lagerstätte finden. Er muß vielmehr vollständig entfernt werden und zwar möglichst sofort, nicht erst, wenn nach verzögerter Reinigung sich soviel angesammelt hat, daß er einfach nicht mehr liegen bleiben kann. In dem im Kamin lagernden Ruks ist gleichfalls eine große Feuersgefahr zu erblicken. Wo bleibt man aber mit dem Ruks? Er muß so gelagert werden, daß er unbedingt nicht mehr als feuerübertragbar in Frage kommen kann, also käufe man ihn nicht in eine Ecke des Schuppens oder der Scheune. Der beste Platz ist im Raulbauten, der in keiner Bauernwirtschaft fehlen sollte. Bei der Heizung sollte man ferner Bedacht auf solches Heizmaterial nehmen, welches nicht in überreicher Weise Ruks bildet. Der Bezug von Zeißkohlen ist weniger zu empfehlen als der von Maagerkohlen. Der höhere Preis ist nur scheinbar, er wird nämlich durch den höheren Heizeffekt ausge-

handhabt wird. Die Gemeinden sollten sich endlich dazu verstehen, das Feuerlöschwesen allgemein durch Ortsstatut zu regeln. Wo eine Feuerchaukommission ihre Aufgabe ernst nimmt und sich zu regelmäßigen Revisionen versteht, da sollte man einer solchen kein unbegründetes Mißtrauen entgegenbringen. Werden Mängel gefunden, und wird auf Abstellung gedungen, so ist darin unter keinen Umständen eine Schikane zu erblicken. Die aus der unbedingt nötigen Ausbesserung oder Renanlage der Feuerchau entstehenden Kosten müssen doch an erster Stelle dem Besitzer selbst. Die Landwirte finden es ganz in der Ordnung, daß in jedem Jahre die Abwägungskommission der Viehbladen bei ihnen vorstricht, warum sollte man es also nicht in der Ordnung finden, alljährlich eine Feuerchau vorzunehmen. Es heißt wenig zu sagen: „Immer etwas neues“. Gewiß muß noch manches geschehen, bis auf dem Lande alles so ist, wie es sein sollte. Die Miesentammen der ländlichen Brandschäden müßten jeden lehren, daß hier noch nicht alles in Ordnung ist. Meistens möchten wir zum Schluß nicht veranlassen darauf hinzuwirken, daß als beste Vorbeugungsmaßregel zur Verhütung von Brandschäden

die Eingang einer Brandversicherung zu betrachten. Die Prämie ist nicht unerschwinglich und gewährt vor allem das beruhigende Bewußtsein, daß man im Falle eines Brandunglücks nicht alles verliert.

Wie verdunstet und wie fließt das Wasser in gebrachttem Lehm und Sandboden ab.

Es ist bekanntlich sehr wichtig, daß der praktische Landwirt auch Kenntnisse über die Wasserbewegung in den von ihm bewirtschafteten Böden besitzt; diese Kenntnisse sind namentlich bei den mittleren und kleineren Landwirten noch ziemlich wenig verbreitet. Es sei deshalb hier auf die recht lehrreichen Kaptenversuche hingewiesen, die Herr Professor Dr. v. Seelhorst in Göttingen angestellt und im „Journal für Landwirtschaft“ veröffentlicht hat.

Zunächst wurde gefunden, daß die Menge des Drainwassers von der Größe der Niederschläge und dann von der Größe der Verdunstung abhängig ist. Der Sandboden gibt selbstverständlich im allgemeinen mehr Drainwasser ab als der Lehm Boden. Dagegen hat im Juni und Juli 1905 und im Februar 1906 der Lehm Boden mehr Drainwasser geliefert als der Sandboden. Es kommt dies daher, weil der letztere im Juni und Juli mehr Wasser verdunstet hat. Im Februar hatte die Einwirkung des Frostes den Wasserabfluß verhindert.

Die Wasserverdunstung ist fast stets auf dem Lehm Boden größer als auf dem Sandboden. Nur in den Monaten Mai und Juni 1905 hat der Sand etwas mehr Wasser verdunstet als der Lehm. Warum verdunstet nun der Lehm Boden mehr Wasser als der Sandboden? Ersterer ist dichter und läßt die Niederschläge schwerer eindringen als letzterer, er leitet auch wegen seiner stärkeren Kapillarität bei trockenem Wetter das Wasser leichter nach oben als Sandboden.

In den Monaten Mai und Juli unterblieb wegen der sehr zahlreichen Niederschläge diese Leitung, zugleich hat sich der dunkle Sandboden stärker erwärmt als der Lehm und dadurch die Verdunstung in diesem Boden gesteigert. D. G.

Mannigfaltiges.

Zur Anpflanzung von Bienennutzpflanzen. In mageren Gegenden ist namentlich die Terradella anzupflanzen, die sowohl für den Landwirt wie auch für den Imker eine höchst wertvolle Futterpflanze ist; hier wäre auch noch die Sparlette zu erwähnen, die einen wunderschönen, goldgelben, schmackhaften Honig liefert. Auch die Böttelwiese wird von den Bienen sehr geliebt und soll auffallend viel Honig geben, während die Blüten anderer Wickenarten gewöhnlich unbeachtet bleiben. Ausgezeichnete Honigpflanzen sind auch der weiße Senf, sowie der Buchweizen, namentlich für Gegenden ohne Spätracht. Der weiße Senf blüht, wie der Boretsch, in jedem Boden, und wegen dieser Eigenschaften müssen gerade diese zwei Gewächse denjenigen, welche natürliche Trachtpflanzen anstellen wollen, vor allen anderen empfohlen werden. Der Buchweizen wird von den Bienen stark besucht, aber an sonnigen Tagen nur in den ersten Vormittagsstunden, so lange noch Tau auf ihm liegt. Eine Erwähnung verdient endlich auch der

chinesische Delrettich, der aber nur noch selten angebaut wird, und von den Anräuern sind namentlich der Löwenzahn, die blaue Kornblume, der Sederich, der Biesenkünderich und der wildwachsende Honigklee als zum Teil recht gute Honigpflanzen anzuführen.

Frisch gesammelter Waldsamen hat noch viel Wasser, und gibt man demselben nicht Gelegenheit zur Verdunstung, indem man den Samen häufig wendet, so gibt es Anlaß, daß sich derselbe erhitzt und verbrennt; am größten ist die Gefahr beim Samen der Ulme, Birke, Weisstanne und Eiche. Erwärmt er sich bloß, so keimt er infolge davon oft frühzeitig an und ist dann in seiner Keimkraft ebenfalls gefährdet (Eiche). Aber auch zu starke Austrocknung wird dem Samen nachteilig; wenn er einmal ausgetrocknet ist, soll er deshalb in höherem Haufen gelagert werden; nur hat man dann von Zeit zu Zeit nachzusehen, ob er nicht „schwitzt“, worauf dann zutreffendenfalls wieder mehrmaliges Wenden angezeigt ist. Gegen Frühjahr hin kann es bei Samen, welche unter Austrocknung besonders stark leiden, zweckmäßig sein, denselben bei trockenem Wetter einigemal, ähnlich wie die Gerste beim „Mälzen“, mit Wasser zu besprengen und an den folgenden Tagen tüchtig zu wenden; dies gilt am meisten von der Weisstanne und Buche, kann sich aber auch sonst empfehlen, nur muß es stets mit Vorsicht geschehen, damit nicht der Beginn der Keimung eintrete.

Dampfpflanzungen an Wasserwiesen sind nicht zu empfehlen. Das im Schatten gewachsene Gras ist bedeutend minderwertiger als das freigelegene. Auch tragen Obstbäume auf Wasserwiesen ertragungsgemäß nur selten und wenig.

Vorteile der Naturfütterung vor der Kunstfütterung. Unter Naturfütterung versteht der Fischzüchter alle jene Futterstoffe, welche die Fische im Naturzustand ohne fremdes Futrum im Wasser vorfinden. Alles in die Fischwässer Geratene und von den Fischen Gefressene ist zum großen Teile nicht mehr als Naturfutter anzusehen. Ersteres entspricht der Nahrungsaufnahmefähigkeit, der Verdauungsfähigkeit der Fische, d. h. es hinterläßt bei der Verdauung möglichst wenig Rückstände. Kunstfutter dagegen wird nicht vollständig verdaut, kann somit nicht assimiliert werden. Lebendes Naturfutter wird in Fleisch, Kunstfutter nur in Leber umgewandelt. Ersteres ist Kraftleckeres Erhaltungsfutter. Ersteres kostet bei Futereise und Studium wenig und gibt viel; letzteres kostet wenig, nützt aber ebenso wenig. Ersteres reinigt das Fischwasser, letzteres verdirbt es und erzeugt Fischkrankheiten. Ersteres erzeugt gutes Wachsen bei vorzüglichem Fleischansatz und schöner glänzender Naturfarbe. Letzteres tut dies nicht. Welches mehrwertiger ist, bedarf wohl keines Beweises mehr!

Beim Ankauf der landwirtschaftlichen Sämereien hat der Landwirt sehr vorsichtig zu sein und immer mit Ueberleguna und Nachdenken das Geschäft abzuschließen. Man darf vor allem nicht ohne eine bestimmte Garantie für die Güte des Samens kaufen. Dann aber muß man sich auch die Gewißheit verschaffen, daß der Samen wirklich der besten Keimkraft entspricht. Leider werden aber auch hier viele Saatankäufe ohne bestimmte Wertunterlage abgeschlossen. Auch wo Garantien von Seiten des Verkäufers gegeben sind, enthalten dieselben mitunter absichtlich Unklarheiten, eine sogenannte „Einterstütz“, so daß bei solcher Art von Garantien dem Käufer doch nicht das geboten wird, was er verlangen muß. Am besten wird es immer sein, wenn man seine Bestellungen gemeinschaftlich in landwirtsch.

chaftlichen Verein macht, dessen Vorstand sich die Pflicht auferlegt, für die Unterzucht der Klee- und Grassamen auf ihre Reife, Fähigkeit, Reinheit usw. zu sorgen.

Die Pflanzenläuse. Die gelbliche, 20beinige Afterraupe der glänzenschwarzen, etwa 4 Millimeter langen Wespe nährt sich von kaum im Werden begriffenen unreifen Kernen der Pflanzen und Zweischen der ganz jungen Früchte. Die Eier werden von der Wespe im Mai an die Blüte gelegt, die jungen Larven, welche aus dem Ei entstehen, haben sich nach 14 Tagen in die jungen Früchte eingebohrt und verraten ihre Anwesenheit durch ein Kohlhäufchen oder Gummiträne an der Eingangsstelle. Nach einigen Wochen fallen dann die unreifen Früchte ab, wodurch oft ein sehr großer Ernteausfall entsteht. Manchmal verläßt die Larve die Frucht, bevor sie abfällt, da sie immer abfallen muß, wenn der Kern ausgefressen, und sucht eine zweite, oft dritte Frucht auf, um ihr Zerstörungswerk fortzusetzen, bis sie ausgeglichen, um sich dann unter dem Baum in der Erde in ein Kokon einzuspinnen. Im März, des kommenden Jahres verpuppt sich die Larve, um Ende April als Wespe zu erscheinen. Das Hauptvernichtungsmittel besteht in sorgfältigem Auffammeln der als ganz unreif abfallenden jungen Früchte, in welchen noch meistens die Larven sitzen, ehe sie sich in der Erde einzuspinnen. Auch lassen sich des Morgens die trägen Wespen durch Abschütteln von den Bäumen in untergelegte Tücher auffammeln.

Soll man die Bienen bauen lassen? Die Frage, ob es für den Bienenzüchter vorteilhaft sei oder nicht, seine Bienen bauen zu lassen, wird verschiednen beantwortet. Eine große Anzahl von Bienenzüchtern, wie es, da nach Versuchen 12 Kilo Honig 1 Kilo Wachs erzeugen sollen, vorteilhafter sei, Kunstwaben zu verwenden. Andere wieder behaupten, daß nur 6-8 Kilo Honig zu einem Kilo Wachs nötig seien und daß man von den Bienen desto bessere Erträge erhält, je natürlicher man sie hält, und lassen sie deshalb selbst bauen. Um nun diese Frage zu lösen, wurden diesbezügliche Versuche angestellt, und man ist auf Grund dieser Resultate zu dem Schlusse gelangt, daß es für den Imker vorteilhafter sei, wenn er seine Bienen bauen läßt, nur daß das auszubauende Rähmdien niemals in den Brutkörper eingehängt werden, weil das die schimmlichen Folgen haben könnte. Hat eine so erhaltene Wabe zu viel Drohnenbau, als daß sie sich weiter mit Vorteil verwenden ließe, so schneidet man entweder nur den Drohnenbau weg oder schmilzt auch gleich die ganze Wabe ein und erhält so einen Teil des nötigen Materials für die Herstellung von Mittelwänden, die, wenn es sich um iduellen Bau und um völlige Ausnützung der Tracht oder um einen reinen Bau handelt, große Vorteile gewähren.

Düngemittel.

Staksurt und Leopoldshall. (Bericht von G. M. Adam u. Sohn.) K a 1. Das Geschäft war in den letzten Tagen, im Vergleich zu der vorgeschrittenen Jahreszeit, ein recht lebhaftes. Bei gütlicherer günstiger Witterung dürfte noch ein nennenswerter Absatz im April zu erwarten sein. K a n i t, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali. zu Mt. 0,75 per Centner ohne Sach. 0,90 inkl. 2 Ctr. Sach. K o r f f a n i t, zu Mt. 0,80 per Centner ohne Sach. 1,05 inkl. 2 Ctr. Sach. G a r n a l i t, feine Qualität, zu Mt. 0,75 per Centner ohne Sach. 0,70 inkl. 2 Ctr. Sach. Die Grundpreise sind ohne Notstandsabgabe.



gütung von 5% bewilligt. = M. 7,50 auf Rainit, M. 4,50 auf Carnallit, Kieserit pro 200 Ktr.

2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ktr. höher. Kalidüngesalze, gemahlen:

Min. 20 pCt. rein. Kali M. 3,10 } p. 100 kg exkl. Sack
" 30 " " " 4,75 } à 55 Pfg. o. Berechnung
" 40 " " " 6,40 } etwaigen Mehrgehaltes.

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit z. Maßgabe, daß bei Eisenbahnversand in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abladestationen in direkter Frachtverrechnung stehen, keine Frachtzuschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frantopreise ergeben. Der Frachtempel geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen. Sticksstoffgehalt ca. 16% Sticksstoff zu 56 Pfenning per Zentnerprozent Brutto einschließlich Sack, Frachtbasis Staßfurt, Netto Kasse, Wiederverkauften Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentnern z. Beiladung zu Kalisätzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thomasposphatmehl für das 1. Halbjahr 1907:

- 1. Gesamtphosphorsäure } Frachtbasis
zu 21 Pf. } Note Erde
2. Citraillösl. Phosphors. } bezw.
zu 24 Pf. } Driedenhofen.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack mit höchsten Abattalfahren.

Kostenfreie Nachunterfuchung. Chilealpeter, April M. 11,15, Mai-Juni 1907 M. 10,60, Februar-März 1908 10,80 pro Centner. Lara 1 Kg. pro Sack, frei Elbfahrt Hamburg.

In Beiladung ab Staßfurt: Superphosphat, 17-19 pCt. 38 Pf. per Ct. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack. Superphosphat 9+9 pCt. M. 5,00 per Brutto-Centner inkl. Sack. Chilealpeter M. 11,50 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezügen billiger.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Die Nachfrage für feinste frische Qualitäten hat sich weiter gebessert und konnten die Zufuhren, obgleich dieselben ungewöhnlich groß bleiben, geräumt werden. Abweichende Sorten bleiben vernachlässigt und können nur zu sehr billigen Preisen untergebracht werden, der Markt ist hierin noch immer überfüllt.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 102 bis 106-108, Hof- u. Genossenschaftsbutter (Ia Dual) M. 102 bis 105.

Table with 2 columns: Price per 50 kg and Price per 100 kg. Rows include Ia, IIa, IIIa, and Abfallende.

Schmalz: Der Rückgang der Schweinepreise in Deutschland und der durch höhere Auftriebe und ungenügenden Absatz hervorgerufene Ueberfluß an hiesigem Fett beeinträchtigen den Umsatz in amerikanischem Schmalz nicht unerheblich. Das Geschäft ist daher lustlos und auch die Spekulation verhält sich abwartend. Trotzdem ist die Grundtendenz an den amerikanischen Börsen fest und Preisveränderungen fanden nicht statt.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam M. 51 1/4-52 1/4, amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 53 1/2, Berliner Stadtschmalz Krone M. 55 1/2-60, Berliner Braten-schmalz Normblinne M. 55-60.

Speck: Größeres Geschäft besteht in Speck von deutschen Schweinen. Wochenbericht von Just. Schulz: u. Sohn, Berlin C. 19. Weniglich der hiesige Konsum immer noch schwach ist, so war doch die Stimmung mit Beginn dieser Woche wieder besser und die Kaufkraft eine etwas regere.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

Kamentlich bestand nach seinen Qualitäten Hofbutter, welche sich als Ziehbutter für die Sommermonate eignen, gute Frage. Die Preise blieben unverändert.

Preisfeststellung der von ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia M. 106-108, IIa " 102-105, IIIa " 98-100, do. abfall. " 92-95.

Tendenz: Butter ruhig.

Saatenmarkt-Bericht.

Bericht über die Landwirtschaftlichen Samereien von Benno Fiegel, Berlin C., den 18. April 1907.

Das Geschäft war auch während der abgelauten Berichtswache außerordentlich reger. Von Kleesaaten erfreuten sich Sparcette und Luzerne besonderer Beachtung, und letzterer Artikel hat eine nicht unwesentliche Preissteigerung erfahren. Ebenso mußten für Gelbflee, der für Gründungsweide begehrt wurde, wiederum höhere Preise bezahlt werden. In den anderen Farben sind die Umsätze bei unveränderten Notierungen nicht mehr bedeutend gewesen. Dagegen war das Geschäft in allen Grasarten sehr lebhaft und manche Arten sind in zuverläßigen Qualitäten kaum noch zu beschaffen. Die Lager sind so zusammengekrumpft, daß wohl von keinem einzelnen Artikel nennenswerte Bestände in die nächste Saison mit hinübergenommen werden dürften. Die Frage nach Lupinen hat etwas nachgelassen, ohne daß die Forderungen eine Abschwächung erlitten. In Serradella waren lebhaft Umsätze zu verzeichnen. Das Angebot ist aber groß genug besonders von geringeren Sorten.

Ich notiere heute: Rotflee russischer und inländischer Provenienz 50-67, Weißflee 42-54, Rundflee 55 bis 64, Gelbflee 19-23, Schwedenflee 59-70, Provenzer Luzerne 62-65, franz. 58-62, Sandluzerne 61-69, Vohrharacke 40-45, Infarnacke 25-28, alles garantiert feidefrei; Sparcette pimpinellefrei 15 bis 20, engl. Raigras 15-18, ital. 16-21, franz. 48-55, Timothee 26-33, Schaffdwingel 16-22 extra gereinigt 24-30, Anailgras deutsches 50-65, Hochglanzgras (Havel-Milch) 100-110, Sonigras 12-20, enthält 24-30, Wiefenschwingel 38-44, Fioringras 36-54, Wiefenripengras 75-80, gemeines Alpengras 85-105, Wiefenfuchschwanz 110 bis 120, Rammingras 85-100, Geruchgras 15-22, alles per 50 Kilogramm bahnfrei Berlin. Widen, Peluschken Saaterbsen, Lupinen gelbe, blau und Serradella zu Tagespreisen.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Wenn auch die Aufträge nicht mehr so zahlreich wie vorige Woche eingingen, so sind doch die täglichen Umsätze noch ganz bedeutend, so daß sich die Lager flott räumen. Sehr stark waren der Zeit entsprechend alle Grasarten, teils im Gemisch mit Klee zur Wiefen-Ansaat, ferner Kunkeln, Mähren und Rohlrüben sowie Saatkartoffeln gefragt. Angebot in allen Sorten und Qualitäten genügend und preiswert, so daß alles prompt geliefert werden kann.

Kataloge sowie bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraftprocente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einkenden, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und der prozentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Rotflee Reinsäen von amerikanischen und südfranzösischen Saaten, ab unserem Lager:

Rotflee, inländische feidefreie Saaten 54-63, Rotflee, beregnete Saat, 70-75% feimend, 30-50, Bullenflee, feidefrei 69-75, Weißflee, feidefrei 32 bis 52, Schwedenflee, feidefrei 59-70, Rundflee, feidefrei, 52-59, Gelbflee, feidefrei, 17-20, Drig. Prov.-Luzerne, feidefrei, 61-64, Drig. Piemont-Luzerne, feidefrei, 57-60, Nordfranz. Luzerne, feidefrei, 59-62, Ungar. Luzerne, feidefrei, 58-61, Sandluzerne, feidefrei 62-65, Schotenflee zottiger, 90-92, Schotenflee, gebürter, 145-152, Vohrharacke, echt, 39 bis 44, Sparcette 16-19, Incaranacke 24-29, Serradella 10-12, engl. Raigras 14-16 1/2, ital. Nat.

gras 15-18, franz. Raigras 47-52, Timothee 21-31, Anailgras 40-53, Rammingras 87-97, Fioringras 28-49, Sonigras 15-23, Wiefenschwingel 38-44, Wiefenripengras 66-72, gem. Alpengras 90-93, Wiefenfuchschwanz 92-102, Schaffdwingel 17-19, Hochglanzgras, echte Havelmilch 99-105, Delretzig 2-33, Saatfens 22-26, Spörgel 11-13, Sandwiden 18-23, Johannistroggen 9,50-10,50, Zunderhirse 14, Buchweizen, silbergrau 12-13, Widen 9 bis 10, Lupinen, gelbe 8, blaue 7, Erbsen, kleine gelbe 10-11, Peluschken 10-11, virgin. Pferdehahn-Mais 9 1/2-10, badensch. Mais 12-13, kleiner gelber Frühmais 11-12, Pferdebohnen 10-11, weiße grünköpfige Pferdbohnen mit Bart 37, weiße grünköpfige Pferdbohnen ohne Bart 49, Futtererbsen, verbeiß, Ostendorfer 23-26, Drig. Riefenwalzen 64, Ostendorfer 31-32, Drig. Mammoth Long Red 31, Futterzucker (Waftrübe) 32, Kiefern 70-75% feimend 340, Fichten 70-75% feimend 75. - Alles per 50 Kg.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Deutschen Markt von Achenbach & Co. Das Geschäft in greifbarer Ware ist anhaltend ruhig, während sich für die Wintermonate ein größeres Interesse zeigt.

Erdnusskuchen und Mehl. Die Preise sind unverändert. Das Angebot ist unbedeutend, aber auch die Nachfrage läßt zu wünschen übrig. Preis: 138-156 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Stimmung ist etwas flauer, weil das Angebot größer geworden ist, während es am Absatz mangelt. Preis: 132-148 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kofoskuchen. Es wird wenig Ware angeboten und die Lage des Marktes ist fest.

Preis: 138-148 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmkuchen. Die Lage des Marktes ist unverändert.

Preis: 121-126 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Leinsaatkuchen. Die Stimmung ist wieder fester, und die Forderungen sind hier und da etwas höher.

Preis: 136-144 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Weisfuttermehl. Die Notierungen sind unverändert.

Preis: 95-105 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Cille und Gliemann. Kraftfuttermittel.

Die Nachfrage für Kraftfuttermittel hat sich entschieden lebhafter gestaltet und ist dies auch die Preise auch nicht ohne Einfluß geblieben. Es hat den Anschein als ob jetzt, nachdem die Preise bedeutend zurückgegangen waren, der niedrige Standpunkt erreicht ist und wir wieder höhere Notierungen bekommen.

Heutige Notierungen:

Table with 3 columns: Bezeichnung des Futtermittels, Gehalt in %, Preis von bis. Rows include Sogen. weiße Aufisque-Erdnuss, w. Aufisque-Erdnusskuchen, haarr. Wafseller-Erdnuss, etc.

Die Preise gelten für Locomore per 1000 kg ab hier beim al. Varruba a. C. in Waaganladungen.

Bedruckt und herausgegeben von John Scherwius Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 8

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postgeschäften 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch den Kurierträger und die Post bezogen 1,20 Mk. durch den Postträger ins Haus 1,60 Mk. Einzelnummer 5 Pf.

Er erscheint wöchentlich 6 mal vermittels halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalte oder deren Raum f. 6 Stbst. u. 10 Zeilen 10 Mk., außerhalb 15 Mk. Kleine Anzeigen 25 Pf. Bestellen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anfragen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegen genommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 98.

Sonnabend den 27. April 1907.

33. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Bezüglich der Jeanne d'Arc Feiern in Orleans wird gemeldet, daß eine Frei mauerloge um Zumeilung eines Plazes im Festzuge nachgesehen hat. Ministerpräsident Clemenceau hat dem Departementspräsidenten mitgeteilt, daß er, falls das Ansuchen der Freimaurerloge abgewiesen werden sollte, den Beamten verbieten würde, an dem Festzuge teilzunehmen. — Das „Echo de Paris“ meldet, daß ein Mitglied des in Kodesz (Departement Aveyron) tagenden Katholikenkongresses, ein Baumunternehmer Laucie, nach Beendigung des Gottesdienstes einen Revolver auf den Bischof von Kodesz abgefeuert habe, ohne jedoch zu treffen. Die Polizei habe eine Untersuchung eingeleitet, aber bisher hätten alle in Betracht kommenden Kongressmitglieder ihre Aussage verweigert. — Clemenceau's Vor gehen gegen die Beamten, und Leber syndikate findet nicht den Beifall seiner radikalen Gefolgschaft in der Kammer. Der Volksgesundheits radikal und der sozialistisch-radikalen Partei faßte in einer kürzlichigen Sitzung, die am Mittwoch bis 1 Uhr nachts dauerte, den Beschluß, die Regierung aufzufordern, daß sie die gegen die Staatsangestellten wegen Syndikatsgründung eingeleitete Disziplin ar- verfolgung einstellen möge, bis das Parlament sich durch ein Gesetz über das Syndikatsrecht der Be amten geäußert haben werde. Eine Abordnung der Parteien sollte sich noch im Laufe des Donnerstags vormittag zum Ministerpräsidenten Clemenceau begeben, um ihm diesen Beschluß zur Kenntnis zu bringen. Wie sich Clemenceau aus dieser Schwierigkeit heraus wickeln wird, darauf sind wir sehr begierig. Diese Angelegenheit kann zu einer schweren Krise führen, da das Kabinett hier aus Gründen der Staatsräson keinerlei Konzessionen machen kann. Die rebellischen Beamten werden weiter diszipliniert. So hat der Disziplinarrat der Seinerpräseur beschlossen, die Ab- setzung des Gemeindefunktionärs Janvion zu beantragen, weil dieser als Vertreter der Gemeinde angehalten im allgemeinen Arbeiterverband an dessen revolutionären Treiben teilgenommen habe.

England. Die angekündigten sozial- politischen Pläne der englischen Regierung gehen der Arbeiterpartei nicht weit genug. Im Laufe der Budgetberatung griff am Mittwoch im Unterhause der Arbeiterführer Snowden den Vorschlag Asquith's scharf an und sagte, Asquith habe eine prächtige Gelegenheit gehabt, seine Tüchtigkeit zu erweisen, er habe jedoch die Ge- legenheit versäumt. Die angekündigten Pläne seien un- genügend, die Regierung solle die Arbeiterpartei behandeln, wie sie es verdient. Der Fall der Arbeiterpartei ist ein Beweis für die Unfähigkeit der Regierung, die Arbeiterpartei zu verstehen. Die Arbeiterpartei ist ein Beweis für die Unfähigkeit der Regierung, die Arbeiterpartei zu verstehen. Die Arbeiterpartei ist ein Beweis für die Unfähigkeit der Regierung, die Arbeiterpartei zu verstehen.

Serbien. 32 in Belgrad eingetroffene Alserben aus dem Dorfe Grcollja haben wegen der ihnen in Küstendolj zuteil gekommenen Behandlung den Belgrader Gesandten der Türkei, Österreich Ungarns, Russlands, Frankreichs, Englands und Italiens Beschwerden überreicht. Wie der serbische patriotische Verein „Serbische Brüder“ erklärt, seien diese Alserben am 4. April auf der Reise nach Rumänien, wo sie sich als Feldarbeiter verbinden wollten, in Küstendolj eingetroffen. Sie seien jedoch dortselbst von den bulgarischen Behörden angehalten worden. Man habe versucht, sie zum Uebertritt zum Christentum zu bewegen. Da sie dieses verweigerten, habe man ihnen ihre Wertschaft im Betrage von 75 Napoleonsd'or abgenommen, worauf sie nach der Türkei zurückgekehrt seien. Der Verein ist bemüht, ihnen Arbeit zu verschaffen.

Nordamerika. Ueber die Flottenschau von Hampton Roads berichtet „Wolff's Bureau“: Die drei Meilen lange Linie von Kriegsschiffen gegenüber dem Ausstellungsterrain gewährt einen prächtigen Anblick. Die deutschen Kriegsschiffe „Bremen“ und „Roon“ waren die ersten ausländischen Kriegsschiffe, die eintrafen. Der Empfang, der den deutschen Kriegsschiffen zuteil wurde, war äußerst liebenswürdig. Die „Roon“ gab Mittwoch morgen den Salut für die Landesflagge mit 22 Schuß und dann den Salut für den Konteradmiral Evans, den Kommandeur der amerikanischen Flotte, mit 13 Schuß ab, den das Flaggschiff des Admirals Evans „Connecticut“ mit 13 Schuß erwiderte. Die „Connecticut“ gab dann den Salut für die Kommodoreflagge, 11 Schuß ab, den die „Roon“ mit 11 Schuß erwiderte. Als die „Roon“ am Dienstag spät abends eintraf, kam ein vom Admiral Evans entsandener Offizier an Bord. Mittwoch morgen brachte ein amerikanischer Offizier die „Bremen“ und die „Roon“ auf einem Ankerplatz nebeneinander. Der Ankerplatz ist als ein äußerst ehrenvoller zu betrachten, da er in der nächsten Nähe des Flaggschiffes „Connecticut“ liegt. An dem Tage der Eröffnung der Ausstellung, am Freitag, wird ferner die Nacht des Präsidenten Roosevelt, „Mayflower“, direkt neben der „Roon“ liegen. Der Leutnant Kommander Bolod von dem amerikanischen Schiff „Albatros“ meldete sich zur Verei- nigung des Kommodore Kalau von Hofe. Letzterer besuchte dann die Konteradmirale Evans, Thomas, Davis, Amry und General Grant, den Komman- danten des Fort Monroe. In Begleitung des Kommodore Kalau von Hofe waren der Flügel- adjutant des Kaisers, Fregatkapitän von Rebeur- Paschwitz, ferner Fregatkapitän Hebbinghaus, Marineattaché in Washington, Kapitän Zimmermann, der Kommandant der „Roon“, und Kapitän Moß, Admiralstabsoffizier beim Kommodore.

Mittelamerika. Der Kapitän Doyle des im Hafen von Amapala (Honduras) liegenden amerika- nischen Kreuzers „Chicago“ hat dem Staatsdeparte- ment in Washington telegraphisch gemeldet, daß Mittwoch vormittag 11 Uhr der Friedensvertrag zwischen Nicaragua und Honduras zu- stande gekommen ist. Ferner haben die Vertreter von Salvador und Nicaragua in Amapala einen Friedensvertrag unterzeichnet, dessen Bedingungen für beide Länder ehrenvoll sind. Salvador's Bedingungen wurden angenommen, während die Forderungen Nicara- guas auf Zahlung einer Entschädigung für den Schaden, der Nicaragua und Honduras entstanden sei und auf freien Warenverkehr zwischen Salvador und Nicaragua verworfen wurden.

Aus Rußland. Der Dumapräsident Solowin soll von seiner Audienz beim Zaren sehr befriedigt sein, da er aus den Äußerungen des Kaisers den Eindruck gewonnen haben soll, daß der Gedanke einer abermaligen Auf- lösung des Parlaments dem Monarchen vollkommen fern liege. Das könnte richtig sein, da nach dem bisherigen Verlauf der Parlamentarverhandlungen gar

kein Anlaß vorliegt, die Duma heimzuführen. Selbst die extremen Parteien haben sich immer mehr ge- mäßigt, und gar die Kadetten, die aus Anlaß des Wiborger Manifestes von der Regierung früher viel verfolgte Partei, sind auf dem besten Wege, gleich den Drobizinen, eine Regierungspartei zu werden. Sie haben jetzt gelernt, wie man Kompromisse schließt, Stolypin hat es namentlich der Kadettenpartei zu danken, wenn sich sein Ministerium der Duma gegen- über behaupten kann. Man munkelt denn auch schon davon, daß eine Umbildung des Kabinetts Stolypin derart erfolgen soll, daß einige reaktionäre Minister ausgetauscht und an ihrer Stelle Kadetten eingela- den werden sollen. Frau, schau wem! Eines schönen Tages kann sich der Wind bei Hofe wieder drehen, wie man es schon so oft erlebt hat. Noch vor kurzem waren es die „wahrhaft russischen Leute“, denen die Sonne der Regierungsgunst leuchtete. Heute scheint wieder eine kleine Windstimmung beliebt worden zu sein. Von langer Dauer wird aber dieser neue Kurs nicht sein. Ein paar radikale Reden in der Duma, ein bißchen Zufußtreten der Kamaratilla und das Steueruder des Staatschiffes wird wieder nach rechts gekehrt.

Der Dumaabgeordnete, Bischof Platon, der der gemäßigten Rechten angehört, scheidet infolge seiner Ernennung zum Erzbischof der Alenten und von Nord- amerika aus der Reichsduma aus.

Arbeiterunruhen in Petersburg sind in- folge von Polizeibrutalitäten ausgebrochen. In der Fabrik Tschefcher stellten etwa 400 Arbeiter am Dienstag Forderungen nach einer Besserung der Arbeitsbedingungen, sowie einer Regelung der Arbeits- zeit. Sie versammelten sich vor dem Fabrikgebäude, um den Besitzer zu ermahnen, doch würden sie von der Polizei auseinandergetrieben. Hierbei wurden gegen 100 Arbeiter leicht und etwa 30 schwer verletzt. Zum Zeichen des Protestes gegen die Mißhandlung ihrer Kameraden traten am Mittwoch die Arbeiter der meisten Fabriken des Wiborger Stadtteils in Ausstand. Am Abend arbeiteten in diesem Stadtteil nur noch einige Fabriken. Im ganzen Gebiete der Stadt Petersburg macht sich die Bewegung bemerkbar. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Es ist beabsichtigt, den Vorfälle auf der Fabrik Tschefcher zum Gegenstand einer Interpellation in der Reichsduma zu machen.

Die Koboger Arbeiterschaft scheint endlich zur Vernunft gekommen zu sein. In einer von etwa 500 Arbeitervertretern besetzten Versammlung, die aber die notwendigen Maßnahmen gegen die be- waffneten Angriffe von Arbeitern beraten sollte, wurde am Mittwoch beschlossen, daß den Arbeitern nicht das Recht zuzuehen solle, ihre Kollegen wegen ihrer politischen oder religiösen Anschauungen aus Fabriken zu verdrängen; ferner, daß niemand von seinen Arbeitsgenossen gezwungen werden könne, sich dieser oder jener Partei anzuschließen, sowie daß es den Arbeitern untersagt sei, Waffen zu tragen, und daß in jeder Fabrik eine händige, aus Arbeitern ver- schiedener Parteien zusammengesetzte Kommission ein- gesetzt werden soll, deren Aufgabe darin besteht, etwaige Streitpunkte zu schlichten. — Die Versamm- lung sprach sich ferner gegen eine zwangweise Feier des 1. Mai aus.

Deutschland.

Berlin, 26. April. Der Kaiser traf gestern gegen 11 Uhr vormittags von Homburg in dem reich geschmückten Ozeaner ein, stieg zu Pferde und begab sich mit dem Großherzog von Hessen und großem Gefolge nach dem Gerezierplatze. Das Infanterie-Regiment Nr. 116 erwartete hier den Kaiser in Parade-Aufstellung. Nachdem der Kommandeur Oberst von Lindenau den Rapport übergeben hatte, ritt der Kaiser die Front des Regiments ab. Hieran schloß sich ein Parade- marsch in Kompagniefrenten und dann die Be- sichtigung einzelner Kompagnien. Nach einem Ge-

